

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

18.4.1924 (No. 143)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die neungespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Reklamezeile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig. Rabatt nach Tarif. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptschriftleiter Nr. 19. Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Frh. Ehrhard; für den wirtsch. u. lokal. Teil: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für „Pyramide“: Karl Johs; für Inserate: S. Schriever, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mosaikstraße 37. Telephon: Zentrum 423. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesefreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Die nächste Nummer des Karlsruher Tagblatts erscheint am Samstag gegen 6 Uhr abends.

Größere Anzeigen für die Diernummer erbiten wir uns bis spätestens Samstag 2 Uhr nachmittags.

### Zweierlei Sterben.

Von D. Karl Hesselbacher.

Der Dichter Grabbe schildert in einem seiner Höhenaufendramen den Kaiser Heinrich VI., wie er in Prunk und Stolz hinaufsteigt zum Thron, um dort, umgeben von seinem Hofstaat, hinüberzublicken über das Mittelmeer, an dessen Rand in dunstigem Blau die Berglinien der afrikanischen Küste sich hinziehen.

„Auch dies Afrika muß mein einst werden — ziehn muß ich durch die Sahara und dann an Nigers Fluten mich erquiden — kein Land, an welchem dort das Meer sich bricht, das ich nicht endlich mir erränge!“ So steht er sich als den größten Weltbeherrscher aller Zeiten. Die ganze Erde in sein — da schreit er mit einem Male laut auf: „Was ist das? wer klopft? — das ist mein Herz nicht — der Tod — der Hund!“

Und dann bricht er zusammen. Der Tod hat mit eisernem Hammer alle die Pläne der Weltbeherrschung zerschlagen. Auf dem höchsten Gipfel der Macht — und mit einem Male ein stiller Mann. Und sein Werk zerbricht, nicht eine Spur mehr bleibt von ihm bestehen. Mit einem letzten sicherlichen Blick überblickt er: sein Tod bedeutet vollkommenen Ruin all meines Wollens, Mügens, Strebens. Ein Etwas will — ausgedehnt mit einem Strich, den die Endenerne Hand des Todes über solch ein Reservenleben zieht.

Wie anders das Sterben auf dem Hügel Golgatha, zu dem wir am Karfreitag wandern. Viele Millionen lauschen jenem Sterben, in dem ein Leben tropfenweise dahinkunnt, wie es in der Welt weder vorher noch hernach gewesen ist. So ist es heute: eine unüberschaubare Gemeinde von Anbängern und Stillsitzern ist um das hohe einfache Kreuz geschart. Aber damals — ein Verlassener starb, von niemand getötet, von niemand über die Bitternisse seines grausigen Leidens hinweggetrauen. Ein Verlassener starb, dessen Getreue schmächtig geflohen waren. Ein Verlassener starb, dessen Lebenswerk mit ihm dahinzugehen schien, verzweifelt in den Sand wie die letzten Nautropfen, die vom Kreuzabsturz herniederflohen in den dunkeln Schlund der Erde. Und doch als dieser Verlassene starb, schloß er nicht dem Tod, sondern er triumphierte: „Es ist vollbracht!“ Ein Lebenswerk durchgeföhrt, das von nun an nicht mehr vergessen werden kann. Das von nun an mit den Schritten eines Gottesfüßers über die Erde geht und diese Erde sich zu einem macht. Dieser Tod des Stillsitzers, Unbedingten, Verpotteten — er ist der Beginn einer Welteroberung ohne Gleichen. Er ist nicht bloß der Beginn dieser Welteroberung, sondern viel mehr: der Grund dieser Welteroberung. Das Kreuz ist das mächtigste Siegeszeichen der Weltgeschichte. Das Kreuz, ein Martyrerkreuz, ein Galgen; dieses Symbol der jämmerlichsten Menschenvernichtung wird zum Zeichen des mächtigsten Weltprozesses, in dessen Anfängen wir immer noch stehen, wenn schon beinahe zwei Jahrtausende darüber hinwegrollt sind. Wie St. Chamberlain einmal gesagt hat, daß jetzt das Christentum erst beginnt, aus den Kinderfängen herauszutreten!

Nicht wahr, welch ein Gegenlag: dieses zweifache Sterben, das Sterben des Weltbeherrschers, dem der Tod „der Hund“ sein ganzes Werk aus den Händen schloß — und der Tod des Weltverachteten, dem der Tod das ewige Weltreich schenkt, das ohne Ende seinen Lauf über die Menschengeschichte geht! Warum dies arunderschiedene Sterben? Napoleon I. hat es einmal ausgedrückt, daß in diesem Anwesen ein Weltprozess sich kundtut. Auf St. Helena war es, als er laute: Alexander der Große, Cäsar, Karl der Große und ich haben große Reiche errichtet durch die Gewalt der Waffen. Sie sind wieder veranlassen. Jesus Christus hat ein Reich errichtet ohne jede Weltmacht, allein durch die Macht seiner Liebe — und dies Reich wird ewig sein! Der große Weltbeherrscher mußte es — mit Widerwillen — gestehen, daß im Grund genommen alles, was ewig ist, auf dem — Opfer — steht, nicht auf der Faust. Und das ist die Predigt des Kalvarienberges, die mit einer bewundernden Wucht immer wieder in die Menschenwelt hineindringt: Das Rechte und Größte in der Weltgeschichte ist die Liebe, die sich opfert!

Es gibt ja unter uns genug sogenannte „starke Männer“, die von einer neuen kommenden Religion schwärmen. Seit Nietzsche glaub-

ten sie, es müsse der wahre Menschheitsglaube erst entdeckt werden: die Zukunft der Mächtigen! Wer sich zum wahren Herrn über die Menschheit aufschwängte kraft seiner Geistesgröße, die keinen Widerspruch und kein Auflehnen duldet, der wird ihr Gott sein. Ach! Diese Menschenwürde — wie schnell verschwinden sie, und so oft auch ihr Ruhm über die Erde getragen wird, sie kehren um zu ihrem Stand“, und an die Stelle der Menschengötter tritt hoch und alles bezwingend der Gottmensch, der nichts anderes tut, als für diese stolze Menschenwelt zu leiden, damit anachichts seines Kreuzes sie in ihrem erträumten Stolz zunichte wird, zusammenbricht und nichts weiß, als das Bekenntnis: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Eine Zeit war, und sie ist noch nicht lange verfloßen, da zuckte man spöttisch die Achseln über das Wort „Sünde“ und nannte es ein Pfaffenelckwörtchen, mit dem man kleine Kinder schredete. Und heute? Durch die ganze Welt zuckt es wie Wetterkrach: Unter die Sünde verkauft! Denn all das Geld, unter dem wir seufzen, in seinen tausendfachen Gestalten, es ist ja doch nichts als eine einzige große Klageschrift gegen uns: Es ist der Weltgeißel, unter dem wir gehen, dessen Joch auf unseren Schultern liegt — der uns hineingeworfen hat in den Jammer ohne Gleichen. Und mich dünkt,

es sei der Anfang einer großen Pilgerfahrt, zu der die Besten, Erhiesenen und Größten uns rufen. Und diese Pilgerfahrt ist die Fahrt zum Kreuz. Es hat eine vollkommen neue Macht über uns gewonnen. Wir brauchen eine Stätte, auf der wir wirklich ganz und gar zunichte werden. Es ist ein Hunger und Durst nach einer großen Buße in uns. Ein Verlangen, einmal den ganzen Pack von Last und Not, der auf unserer ohnmächtigen Seele liegt, loszuwerden. So wie einst der tiefinnige englische Dichter John Bunyan in seiner „Pilgerreise zum himmlischen Jerusalem“ es geschildert hat. Vortzerrückte Menschheit kommt zum Kreuzestamm, um dort ihre Last abwerfen zu dürfen, weil dort das Wunder sich vollzieht, das wir nie ausdenken können: wie der Gottmensch leidet für die Menschheitsünde und unter der Menschheitsünde und doch nicht irre wird an dieser verlorenen Menschheit, sondern bis zum Tode die Arme nach ihr ausstreckt!

Hat nicht Klopfer einmal das Wort geprägt: „Am Kreuz breitet die Arme aus, wer sich opfert für eine verlorene Menschheit. Am Kreuz breitet die Arme aus, wer die Menschheit umfassen will in unansprechlicher, unansprechbarer Liebe!“

Seither geht durch die Welt dies zweifache Sterben, das Sterben der Erdenhungerigen an

ihrem eigenen Erdenhunger, verzweifelt: der Tod „der Hund“ schlägt mein ganzes Sein und Wesen in Trümmer. „Der Rest ist Schweigen.“ Und das andere Sterben: das Sterben der durch Christus Erlösten, die ihrem eigentümlichen Wesen und ihrem Menschentrotz gestorben sind und Mitgenossen seiner heiligen Treue geworden sind, sich weidend dem Opferstein, der nichts will als dienen, wirklich nichts als dienen, und denen in diesem Sterben das wahre Leben aufsteht, dies Leben aus der Gottesfülle und der Herrlichkeit des Himmels. Das ist das wahre Sterben am Kreuz Christi und durch das Kreuz Christi, das in den oft genannten Dichtworten sich ausdrückt:

So lang du dies nicht hast, dieses Stroh und Weide, bist du nur ein trüber Gast auf der dunkeln Erde!

Das führt uns zum Kreuz mit einer U Gewalt, der sich kein Besinnlicher entziehen kann: „Darum ist Christus für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort sich nicht selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist!“

Deutsches Volk: Das Kreuz wird dein Schicksal sein! Stroh an ihm — daß du durch es zum Leben kommst und zur Freiheit!

## Ein neuer Beschluß der Reparationskommission Die deutsche Regierung zur Vorbereitung aufgefordert

### Der Beschluß.

Paris, 17. April. (Eig. Drahtber.) Der heute nachmittag von der Reparationskommission gefasste Beschluß, der einstimmige Annahme fand, hat folgenden Wortlaut: Die Reparationskommission beschließt:

1. Kenntnis zu nehmen von der Antwort, in der die deutsche Regierung den Schlußfolgerungen der Berichte der Sachverständigen beitrifft.
2. In den Grenzen ihrer Befugnisse die in diesem Berichte formulierten Entschlüsse zu billigen und die Methoden anzunehmen, die darin enthalten sind.
3. Die Berichte der beiden Komitees den interalliierten Regierungen offiziell anzustellen, damit die vorgeschlagenen Pläne so rasch als möglich ihre volle Wirksamkeit erlangen.
4. Die deutsche Regierung zu bitten: a) in kürzester Frist auf Grund der Schlußfolgerungen und des Textes der Berichte die Gesetz- und Verordnungsentwürfe der Reparationskommission zu übermitteln, die dazu bestimmt sind, die volle Ausführung der Pläne sicher zu stellen; b) der Reparationskommission die Namen der Mitarbeiter mitzuteilen, die die deutsche Regierung bzw. die deutsche Industrie in den Organisationskomitees betreffend die Eisenbahn- und Industriehypotheken, wie sie in dem Bericht des ersten Sachverständigenkomitees vorgelesen sind, vertreten sollen.
5. In einer der nächsten Sitzungen diejenigen Mitglieder der Organisationsausschüsse zu bezeichnen, deren Ernennung der Reparationskommission ansteht.
6. Die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausarbeitung die Berichte der Sachverständigen ihr vorbehalten haben.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedroht:

Nachdem nunmehr die deutsche Antwort auf die Anfrage der Reparationskommission dahin abgegeben worden ist, daß das Sachverständigengutachten in Berlin als eine geeignete Grundlage zur Lösung des Reparationsproblems angesehen werde, ist eine Situation geschaffen, die wenigstens einseitigen einige Klarheit in der außenpolitischen Lage zuläßt. Die englische Regierung steht — darüber herrscht kein Zweifel — auf dem Standpunkt, daß sie in kürzester Frist das Sachverständigengutachten ohne weitere Diskussion in die Wirklichkeit umsetzen möchte. Daß Frankreich nicht auf dem gleichen Standpunkt steht, ergibt sich aus der jüngsten Rede Poincarés und aus verschiedenen Meldungen der offiziellen Havas-Agentur unzweideutig. Man darf vielmehr daraus schließen, daß der französische Ministerpräsident bemächtigt ist, eine große Bewegung zu entfachen, um sich dadurch von den Konsequenzen des Sachverständigengutachtens frei zu machen.

Welche Auffassung schließlich unter den Alliierten liegen wird und in welcher Form man dann an die deutsche Regierung herantreten wird, bleibt abzuwarten. Das eine aber steht fest, daß die Reichsregierung trotz des Einspruchs der Deutschnationalen Volkspartei sich für durchaus befugt hält, alle erforderlich werdenden Entscheidungen zu treffen. Selbstverständlich wird die Durchführung der Sachverständigenentwürfe eine Reihe von gesetzlichen Maßnahmen in Deutschland zur Folge haben müssen, die wie etwa bei der Reichsbahn von sehr weittragenden Folgen sein dürften. In diesen Fragen wird natürlich der künftige Reichstag das Approbationsrecht gegenüber den von der Regierung getroffenen Maßnahmen haben, aber soweit die Regierung schon vorher bestimmte Bindungen eingehen muß, wird sie dies nach sorgfältiger Prüfung tun, da sie sich nicht etwa als ein reines Geschäftsministerium betrachtet, sondern als ein vollkommen verfassungsgemäß regierendes Kabinett.

Paris, 17. April. „Echo National“ will wissen, daß die interalliierte Konferenz im Zusammenhang mit dem Sachverständigenbericht erst nach den deutschen und französischen Wahlen einberufen werden soll. Innerhalb der letzten 24 Stunden hat ein lebhafter Meinungsanstausch zwischen den Kanzleien der alliierten Mächte über die Gutachten stattgefunden. In Brüssel scheint man sich der Ansicht Londons zu nähern, daß der Bericht ein unteilbares Ganzes darstelle.

### Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 17. April. Die Präsidenten der Reichsbahndirektionen sind nach Blättermeldungen gestern zu einer Besprechung über Eisenbahnfragen, die sich aus dem Sachverständigengutachten ergeben, nach Berlin gerufen worden.

Wie sich die Verhandlung der Gutachten nun weiter entwickelt, ist noch unklar. Die deutsche Regierung hält sich rechtlich durchaus für befugt, die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Sie teilt die Auffassung der Deutschnationalen nicht, daß sie in irgend einer Weise behindert wäre, das Deutsche Reich in den weiteren Verhandlungen zu vertreten. Unzweifelhaft muß der künftige Reichstag gewissen Änderungen, die das Gutachten der Sachverständigen für die Reichsbahn vorseht, zustimmen. Unter Umständen wird vielleicht sogar eine verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit notwendig sein.

### Vor einer neuen Justizkomödie.

Paris, 17. April. Dem „Journal“ wird aus Mainz gemeldet, daß gestern vor dem französischen Kriegsgericht die Verhandlung gegen 30 Deutsche begonnen habe, die Geheimverträge abgeschlossen hätten. Die Anklage lautet auf Sabotage, Spionage und unbefugten Waffenbesitz. Unter den Angeklagten befindet sich der Kapitän Sorder vom Kreuzer „Breslau“, in dem der Korrespondent des Blattes den Führer der Angeklagten erblickt haben soll. Die Verhandlung ist geheim.

### Die gespannte Lage bei den Verhandlungen mit der M. J. C. U. M.

Berlin, 17. April. Wie die Blätter erfahren, wurde bei den Verhandlungen über die Nicumverträge von französischer Seite die fristlose Verlängerung mit allem Nachdruck erstrebt. Die deutsche Industrie hat in den Verhandlungen immer wieder erklärt, daß sie es eher auf eine Beschlagnahme ihrer Belegen ankommen lasse, als daß sie in eine fristlose Verlängerung einwilligen würde. Die deutsche Regierung konnte irgendwelche Reichsmittel der Industrie nicht zur Verfügung stellen und hat darüber nie einen Zweifel gelassen. Als nun mitten in den Verhandlungen die Nachricht eintraf, daß die Reparationskommission das Gutachten der Sachverständigen für eine praktische Grundlage zur Lösung der Reparationsfrage hält, wurden die bis dahin erfolglosen Bemühungen, eine internationale Anleihe zur Finanzierung der Lieferungen an die Nicum zu erhalten, erneut aufgenommen und es ergab sich, daß nunmehr Aussicht bestand, die notwendige Anleihe zu erhalten.

Auf Grund dieser neuen Sachlage sind dann die Nicumverträge um 2 Monate verlängert worden. Die deutsche Regierung hat bis zum Schluß ihren Standpunkt aufrechterhalten und auch die Industrie hat von ihrer arundfälligen Auffassung, daß sie von sich aus weitere Leistungen nicht übernehmen könne, durchaus festgehalten.

Die Schulden, die von den einzelnen Werken seit dem Inkrafttreten der Verträge gemacht werden mußten, darf man auf 200 Millionen Goldmark schätzen. Nur die Ausichten auf die Kredite, die sich nach der Erklärung der Reparationskommission eröffnen, konnte die Industrie bestimmen, die bisherigen Lieferungen für eine begrenzte Zeit noch fortzusetzen.

In der letzten Besprechung der Bergarbeiter und Bergbauangehörigen des Ruhrgebietes mit der Nicum war eine weitere Besprechung zur Entgegennahme von Informationen über die Verhandlungen der Nicum mit dem Sechsausschuß festgesetzt worden. Da inzwischen die Nicumverträge verlängert und eingehende Mitteilungen veröffentlicht worden sind, hat der genannte Verband von einer weiteren Besprechung mit der Nicum Abstand genommen.

### Zimmer neue Schikanen für die besetzten Gebiete.

Frankfurt a. M., 17. April. Die Frankfurter Zeitung“ meldet aus Höchst a. M.: Die Franzosen haben im hiesigen Kreise eine Verfügung erlassen, wonach alle diejenigen, die im besetzten Gebiet ihren Wohnsitz haben, im unbesetzten Gebiet studieren (Siegen, Marburg, Heidelberg usw.) und nicht täglich an ihren Wohnsitz zurückkehren, unverzüglich ihre Pässe abzugeben haben. Studierende, die im Kreise Höchst ihren Wohnsitz haben und an der Universität Frankfurt studieren, müssen sich melden. Ebenso müssen sich die Angehörigen von Beamten der Schupo und der Reichswehr melden.

Aus der Pfalz.

Landau (Pfalz), 17. April. Eine neue Ausweisung aus der Pfalz ist gestern erfolgt. Der Zollinspektor Friedrich Settelmayer aus Berg, der im Februar vorigen Jahres von den Franzosen verhaftet und am 26. April 1923 zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, weil er sich als deutscher Beamter geweigert hat, während des passiven Widerstandes den französischen Befehlen nachzukommen, ist am 26. März begnadigt worden, das heißt, es wurde ihm der Rest seiner Strafe erlassen. Trotz dieser Begnadigung ist Zollinspektor Settelmayer gestern mit seiner Familie aus der Pfalz ausgewiesen und sofort von französischen Gendarmen über den Rhein abgeschoben worden, ohne daß ihm ein Ausweisungsbefehl ausgehändigt worden ist. Diese neue Ausweisung hat unter der pfälzischen Bevölkerung außerordentlich große Beunruhigung hervorgerufen; denn wenn auch trotz der wiederholten feierlichen Zusagen des französischen Provinzbelegierten für die Pfalz, des General de Metz, noch in seinem einzigen Fall eine Ausweisung von Pfälzern aufgehoben wurde, sondern nur eine Anzahl von Personen einen sogenannten Urlaub zur Rückkehr erhalten hat, so hat man doch in der pfälzischen Bevölkerung bestimmt angenommen, daß keine neuen Ausweisungen mehr erfolgen würden. Auch der Fall eines ausgewiesenen Weinbändlers aus Landau trägt stark zur Beunruhigung der pfälzischen Bevölkerung bei. Der Betroffene machte ein Gesuch um Erlaubnis zur Rückkehr, unter besonderem Hinweis darauf, daß er durch die Ausweisung wirtschaftlich außerordentlich geschädigt ist. Die einzige Wirkung dieses Gesuches war bisher die, daß französische Gendarme sein Wohn- und Geschäftshaus in Landau, das bisher der Obhut seiner Schwester anvertraut war, beschlagnahmten und es auch seinen Wein Keller sofort räumen muß. Selbst wenn dem Ausgewiesenen die Rückkehr in die Pfalz gestattet werden sollte, ist er durch die Beschlagnahme seines Geschäftshaus und seiner Kelleretaten ein wirtschaftlich ruiniertes Mann und nicht mehr in der Lage sein Geschäft weiter zu führen.

Französische Versprechungen für die Wahlfreiheit der besetzten Gebiete.

Düsseldorf, 17. April. Zwischen den Vertretern der deutschen Behörden und den Besatzungsbehörden fand dieser Tage eine Aussprache über die Wahlangelegenheiten statt. In dieser Aussprache wurde von französischer Seite erklärt, daß die Besatzungsbehörden versuchen werden, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die im besetzten Gebiet für die Wahlen entstehen könnten. Es wurde auf die in dieser Hinsicht bereits ergangenen Verordnungen verwiesen, nach denen Wahlmandatanten und Wahlredner für die Einreise aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet unbedenklich ein Sauc-conduit erhalten können, und ferner betont, daß dies auch für Ausgewiesene zutreffe; lediglich bezüglich der Minister machte die Besatzungsbehörde Vorbehalte. Jedoch ist nicht anzunehmen, daß im Einzelfalle den Ministern als Abgeordnete die Einreise verweigert wird. Auch für die Wahlbezirke, deren Gebiete teils im besetzten, teils im unbesetzten Gebiet liegen, stellte die Besatzungsbehörde weitgehendes Entgegenkommen in Aussicht; ebenso wurde angegeben, daß alle Wahlbrudersachen unverzüglich und ohne Schwierigkeiten durch die unteren Zollbeamten aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet durchzulassen sind. Ebenso wird beabsichtigt, denjenigen Stellen im unbesetzten Gebiet, die mit der Verlegung von Wahlbrudersachen beauftragt sind, Adressen ausgeben zu lassen, auf denen eine Anweisung an die Postbeamten aufgedruckt ist, den Inhalt unverzüglich und beschleunigt durchzulassen. Diese Adressen sollen durch die hierfür in Frage kommenden Stellen im unbesetzten Gebiet auf Wahlplakate aufgedruckt und mit ihrem Stempel versehen werden. Der Begriff „Wahlbrud-

sachen" wurde ausdrücklich auch auf nichtamtliche Formulare und Schreiben, insbesondere auf Kundgebungen, Anträge, Anschläge usw. der Parteien ausgedehnt und erklärt, daß unter dieser Kennzeichnung Schriftstücke aller Art unverzüglich durchzulassen werden.

Auf die Frage, inwieweit sich die Besatzungsbehörde in die Wahlpropaganda einmischen werde und wie sie sich insbesondere zu denjenigen Parteien stellen werde, deren außenpolitische Ziele denen der französischen Politik zuwiderlaufen, wurde geantwortet, daß alle Veröffentlichungen gestattet seien, die sich an die Formen der internationalen Höflichkeit hielten und sich nicht gegen die Sicherheit der internationalen Besatzungstruppen richteten.

Der kommunistische Terror in Ludwigs-hafener Streit.

La. Ludwigs-hafen, 17. April. Einen neuen Terrorakt haben kommunistische Streikende der Bad. Anilin- und Sodafabrik verübt, trotz der wiederholten Erklärungen des kommunistischen Industrieverbandes der Chemie, der den Kampf leitet, daß der Kampf lediglich mit geistigen und sittlichen Waffen geführt werde. Auf das Gerücht hin, daß nachts versucht werden solle, Arbeitswillige in die Fabrik zu bringen, sammelte sich nachts in Opau ein Trupp von mehreren hundert Kommunisten, die mit Knütteln bewaffnet vor das Werk zogen und sämtliche Kaffertore besetzten. Die bewaffneten Trupps blieben die ganze Nacht über vor der Fabrik und warteten vergeblich auf die Arbeitswilligen. Da aber nicht beabsichtigt war, Arbeitswillige in die Fabrik zu bringen, waren die Schutzmaßnahmen, die bei Wiederaufnahme der Arbeit zum Schutze der arbeitswilligen Belegschaft vorzuziehen sind, nicht getroffen. In Zwischenfällen ist es daher nicht gekommen. In Kreisen der arbeitswilligen Belegschaft ist man auch nicht gewonnen, sich den Terror der Kommunisten, die den Konflikt nur heraufbeschworen haben, um ihr politisches Ziel, die Radikalisierung der Arbeiterklasse, durchzusetzen, bei der Wiederaufnahme der Arbeit weiter gefallen zu lassen. Von den französischen Besatzungstruppen sind in der Nähe der Fabrik bei Opau Feldküchen aufgestellt worden, aus denen Essen an die Streikenden abzugeben wird. Die Absicht dieser französischen Unterstützungsaktion ist sehr durchsichtig.

Der Abbau.

Berlin, 17. April. Zu den bereits gestern abend mitgeteilten Ziffern über die Ergebnisse des Personalabbaues wird weiter berichtet: An den zuständigen Stellen glaubt man, daß dieses bisherige Ergebnis des Personalabbaues ein unrühmlicher Beweis dafür ist, daß die Anordnung des Personalabbaues eine unbedingte Notwendigkeit war. Die Zahl der Beschäftigten, die bis jetzt von Beamten erhoben worden sind, die sich zu Unrecht abgebaut hätten, sei im Verhältnis ganz außerordentlich gering. Auch der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Durchführung der Personalabbauperordnung habe anerkannt, daß der Abbau durchaus sachgemäß durchgeführt worden sei. An eine Aufhebung der Personalabbauperordnung könne, so sehr sie von der Regierung selbst gewünscht werde, im Augenblick noch nicht gedacht werden. Jedenfalls sei in dieser Richtung noch keine bestimmte Entscheidung gefaßt. Es sei anzugeben, daß die verhängte Einstellungsperre auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden könne. Aber eine allgemeine Mäßigkeit, Anwärter wieder einzustellen, sei zurzeit noch nicht gegeben. Daß in dem oben geschilderten Umfange in verhältnismäßig kurzer Frist abgebaut werden konnte, sei im übrigen ein Beweis dafür, daß dieser beträchtliche Abbau schematisch durchgeführt werden konnte, ohne daß organisatorische Veränderungen schon jetzt hätten Platz greifen müssen. Was die Verordnungsperre anlangt, die gleichfalls durchaus notwendig gewesen sei, so sei sie vom 1. April an gelockert worden, denn es vertrete sich von selbst,

daß es sich hier im Interesse der Verwaltung nur um ein Vakuum handeln kann.

Bei den Ländern wirkte sich die Personalabbauperordnung naturgemäß ungleichmäßig aus. Es sei bemerkenswert, daß in Preußen, dessen Durchführungsbestimmungen zur Personalabbauperordnung erst verspätet erlassen worden seien, der Abbau bereits erhebliche Fortschritte gemacht habe.

Eine Wirkung der Personalabbauperordnung ist auch der Gewinn an verfügbarem Raum. In der Zeit vom 1. Januar 1923 bis heute wurden 61670 Quadratmeter Flächenraum frei, davon seit 1. Januar 1924 25000 Quadratmeter. Die dadurch erzielte Ersparnis an Friedensmiete beträgt seit 1. Januar 1923 1686000 Goldmark, davon seit 1. Januar 1924 867000 Goldmark. Dem freien Verkehr wurden seit 1. Januar 1923 48000 Quadratmeter zugeführt, in diesem Jahre 10000 Quadratmeter.

Deutsches Reich

Aus dem Reichsrat.

Berlin, 17. April. Der Reichsrat stimmte der Verordnung über Änderung und Wiedereinführung von Zöllen zu. Weiter wurden genehmigt Verfügungen zur Durchführung des Gesetzes über werbeständige Hypotheken und der Verordnung über werbeständige Schiffspfandrechte, schließlich die Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten von Erwerbslosenunterstützung für die besetzten Gebiete. Hier sollen auch diejenigen unterstützungsberechtigt sein, die in den letzten 2 Jahren vor Eintritt in die Unterstützungsbedürftigkeit mindestens 6 Monate lang eine krankversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben.

Richtlinien für Förderung des Wohnungsbaus in Preußen.

Berlin, 17. April. Wie dem amtlichen preussischen Pressebüro mitgeteilt wird, sind jetzt von den beteiligten amtlichen Stellen die Richtlinien erlassen worden, wonach in diesem Jahre in Preußen der Wohnungsbau gefördert werden soll. Die Mittel dazu fließen befristet aus der vom 1. April ab zu erhebenden Hauszinssteuer, deren Ertrag zur Hälfte, d. h. mit acht Prozent der Friedensmiete, für die Neubautätigkeit bestimmt ist. Drei Viertel dieser neuen Wohnungsbauabgabe fallen den Gemeinden, in erster Linie den Land- und Stadtkreisen zur selbständigen Verwendung zu, während das letzte Viertel in den staatlichen Ausleihfonds fließt. Es sollen nur noch Hypotheken, sogenannte Hauszinssteuerhypotheken, gegeben werden, die mit geringen Zinsen zu veranlassen und zu tilgen sind. Diese Hypotheken sollen im allgemeinen nicht über 8000 Mark je Wohnung hinausgehen, können in besonderen Fällen aber bis 5000 Mark gesteigert werden; nur in den Großstädten mit schwierigen Preisverhältnissen kann der Regierungspräsident einen höheren Betrag als diesen Höchstmaß ausnahmsweise zulassen. Die Bewilligung selbst ist Sache der Gemeinde oder des Kreises. Der staatliche Ausleihfonds soll vorwiegend den Gemeinden des besetzten Gebietes, aber auch den Bezirken zugute kommen, deren Wohnungsnot durch den Zustrom deutscher Flüchtlinge erheblich gesteigert wurde.

Die Nationalliberale Vereinigung.

Berlin, 17. April. Die Nationalliberale Vereinigung teilt mit: Der Generalsekretär v. Gramon, der bekannte unermüdbare Vorkämpfer gegen die Militärkontrolle des Reichsbundes, hat sich der Nationalliberalen Vereinigung angeschlossen. Graessens v. Gramon ist mit Freiherrn v. Versner und Dr. Marecki in den Wahlkampf getreten.

Keine Mieterlisten für die Wahlen.

Berlin, 17. April. Wie der Deutsche Mieterverein mitteilt, entspricht die in der Presse gebrachte Mitteilung, daß der Mieterverein bei den Reichstagswahlen eine eigene Mieterliste aufstellen werde, nicht den Tatsachen.

Die christlichen Gewerkschaften über die Reichsfeier.

Berlin, 17. April. Der Ausschuss der Gesamtverbände der christlichen Gewerkschaften, der in Paderborn tagte, erklärte erneut, daß der deutschen Völkern und der Beamtenschaft Schicksal in sehr starkem Maße bestimmt werde von seinem eigenen Willen. Freiheit und Frieden dürften nicht erwartet werden in blindem Vertrauen auf die Güte anderer Völker und internationale Einwirkungen. In dieser Erkenntnis lehnt der Ausschuss auch die sozialistischemunnehtliche Feiern und den Bessfertaa am 1. Mai ab und empfiehlt allen Mitglidern der christlichen Gewerkschaften, ihrer Beschäftigung am 1. Mai in der gewöhnlichen Weise nachzugehen.

Großhandelsindex.

Berlin, 17. April. (W.B.) Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 8. April (1923) eine Steigerung von 1,5 Prozent auf 124,1. Von den Hauptgruppen fliegen in der gleichen Zeit Lebensmittel von 107,7 auf 109,4 oder um 1,6 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 80,7 auf 81,1 oder um 0,4 Prozent, Industriestoffe von 140,7 auf 151,4 oder um 7,7 Prozent, davon die Gruppe Kohle und Eisen von 139,1 auf 141,8, oder um 1,9 Prozent, ferner Inlandsgüter von 109,9 auf 112,0 oder um 1,9 Prozent, während Einfuhrwaren bei steigenden Preisen die Textilien und finkenden Metallpreisen mit 184,4 nahezu unverändert geblieben sind.

Die Aufwertung der Sparguthaben.

Berlin, 17. April. Der preussische Minister des Innern hat laut „Germania" die Sparfassenaufsichtsbehörde ersucht, an die öffentlichen Sparkassen die Anordnung ergesse zu lassen, daß die Vereinbarungen und Beschlüsse über die Aufwertung von Sparguthaben zu nächst nicht zutreffen, bis die Durchführungsbestimmungen zu § 7 der dritten Steuererweiterungsordnung erlassen sind.

Polens Kampf gegen das Deutschtum.

Berlin, 17. April. Seit einigen Tagen verhärtete sich der von polnischer Seite gegen die deutschen Zeitungen geführte Kampf. Jetzt werden auch Schwierigkeiten bei der Beförderung der Zeitungen auf der Eisenbahn gemacht. In den Bahnhöfen werden die Zeitungsboten, die die Zeitungsapakete in die einzelnen Dörfer bringen, nicht mehr durchgelassen. Die Bahnsteigwächter behaupten, daß Zeitungsapakete als Gepäck nicht mitgenommen werden dürfen. Es handelt sich aber um Pakete, welche gegen die allgemeinen Vorschriften nicht verstoßen und welche jeder Reisende vierter Klasse als Gepäck mitzunehmen berechtigt ist. In einigen Orten werden auch die Zeitungsträger von gewissen Elementen bedroht, so daß die Zeitungen den Abonnenten nicht zugestellt werden können. In Polisch-Pommern wurde an verschiedenen Orten der Beschluß gefaßt, deutsche Zeitungen nicht mehr zuzulassen.

Kunststopferei

Karlsruhe i. B.

Eigene Werkstätte am Platze

(kein Auswärts-Verschicken)

Nur Erbprinzenstr. 2 III., beim Rondellplatz

Geschäftszeit: von 10-12 und 3-6 Uhr.

Karfreitag des Lebens.

Der Sturm zerstört die Harmonien, Die sehnen sich das Herz erglaubt, Und alle guten Engel fliehen Den Abgrundgeist, der sie dir raubt. Er muß zerreißen, muß zerföhren, Verneinen, was dir sonn'ges Ja Und durch des Scheins Gewalt bestören, Was in dem Schein das Wesen saß; Reißt dich herab von deiner Höhe, Macht, daß du selbst zum Feind dir wirst Und, deiner Seele tiefstes Wehe Ausstehend, in den Wüsten irrst. Bis deines Lebens Kar gekommen Und du im Chor der großen Frommen Dich schaukst in jener Geister Krieg, Die unterliegen für den Sieg, Geboren, um ins Grab zu gehen Und sterben für ein Auferstehen.

Wilh. Müller-Sermssdorf.

Das Kreuz.

Eine Schiller-Skizze. Von Gerhard Buch.

Ein harter, schon stöhrender Husten erfüllte den engen Raum des Zimmers. Schiller stand auf. In seinen langen, gleichmäßigen Schritten, die von der Ruhe seiner Seele sprachen, trat er zu dem stützpfeilernden Fenster, schaute hinaus! Draußen grüßte sonnig ein freudeatmender Tag. Der Himmel wölbte sich hoch, trug spielerisch im Binde krauses Gewölk. Die Natur lagte dem blauen, schmalbrüstigen Manne entgegen, der stehend schaute; erneut, ohne darauf zu achten, hustete.

Pläne formten sich unter Schillers gewölbter Stirn. Schmerz umgibt und unbewußt das grübelnde Gesicht, so hart stritt der Kampf der Gedanken in ihm. Die Musik eines Liedes, das sich aus seiner Seele lösen wollte, erfüllte unabsichtlich sein Ohr, ohne daß sich noch das Wortgebilde einfand, der süßen und herben Musik in ihm Wirklichkeit zu verleißen. Dann allit der Ausspruch Spinozas, „die Welt erstirbt ohne Sehnsucht", durch sein Gedächtnis, zunächst nur gleich dem Luftzuge, der Menschenhaut berührt, alsdann von ihm bemerkt, empfunden, als unerwünschte Störung abgelehnt. Dann erfährt, mit allen Sinnen ergriffen! Nun kämpfte Spinozas Satz mit der Liedmusik in seinem Ohr.

Draußen der freudelockende, in sich beglückte, zum Mittag labende Tag. In Schiller der Kampf des gebärenden Ringens... nun wieder der Husten. Plötzlich strahlendes Lächeln über dem blauen, feingliedrigen Dichtergesicht — und ein langes, langes Aufatmen.

Sehnsucht erschafft die Welt! Und wieviel Sehnsucht lebt in ihm! Kraftfülle zum Erschaffen. Mit welchen Gnaden gesegnet ist er durch die schaffende Sehnsucht in ihm. In ihm ruht sie, Sehnsucht, die allgegenwärtig erhaben Gestaltende, diese verschwendend spendende Königin.

Schiller schmückt sich mit Vögeln den Weg, den er stürmisch schreitend in dem Zimmer beschreift. Die vier Wände sind ihm zu eng geworden; ein Stück wird das Opfer seiner Hast. Der dröhnende Fall dünkt dem Manne Fanfarenlaut.

„Proferspina, Tochter des Zeus, die du dem Erdaeborenen der Sehnsucht blauen Schleierte wiesest, geteignet du, Algeberin des Msi!"

Mit ausgebreiteten Armen saugt Schiller die vom Fenster herströmende Luft tief ein: heilig ist, aus Sehnsüchtern ringend, geborenes Werk!

Die ausgebreiteten Arme werfen im Schatten dunkelgemalt, ein Kreuz auf die Deckung. Das Kreuz des Leidens. Doch Schiller sieht es nicht, fiebernd eilt sein magerer Fuß zum

Schreibtisch. Ein Werk in ihm, es will vollendet sein!

Aber ehe er damit beginnt, die Liedmusik für Ewigkeitsdauer niederzuschreiben, die nun fastadentürzend ihre Worte findet, bewegt noch seine Hand den Globus auf dem Schreibtisch. Er dreht ihn überhalb, so daß die Weltengugel zwischen Licht und Schatten in ihren Bronzeringen fuhrt. Diese Weltenerde wird sein Lied umspannen! Und seiner Worte Kraft, sie wird dröhnen durch das Firmament von Ost gen West. In ihm brennt aller Schaffensstürme Glut! In ihm loht schwerblauke Helle schaffenden Lichts!

Nur das Eine müßte ihm noch geschenkt sein: Des Lebens langgedehnte Spannung. Er braucht Zeit, sich seiner Sehnsucht Schaffen zu erfüllen. Er wird des Greisenalters bedürfen, daß seine Arbeit getan sei.

Brennende Sehnsucht nach des Lebens Länge steigt in Schiller auf. Wägen die Normen den Faden seiner Seele achttam weben, er braucht des Lebens längste Zeit. Nur allzuviel ist für ihn noch zu tun... Da gellt der Husten auf, der Husten aus der lungenkranke Brust, der Husten, der... Nein! nur eine Erlösung ist es und sonst nichts. Nichts von Belang. Nichts, das von Ernst wäre. Keinesfalls!

Doch der Husten gellt und gellt. Die Sonne treg. Die Luft war allzu scharf. Sie tat der franken Lunge neuen Schaden. Der franken Lunge —?

Er ist nicht krank; denn in ihm lebt Sehnsucht allezeit, und Sehnen bringt uren'ge Schaffenskraft. Er braucht nur Zeit. Braucht nur ein langes, lang dahingestredtes Leben. Er will...

Der Husten gellt! —

Er muß...

Der Husten schreilt... Er ringt nach Luft. Wird Sieger seines Körpers, haucht: „Proferspina, die du der Sehnsucht blauen Schleierte mir zuwarfst, du weißt, ich brauche längste Lebenszeit!"

Am Fenster, grüßt der Sonne freudentolle Helle, der Himmel blau, die leicht bewegten Winde säkeln kühl, reine Luft. Die Morgenstille ist von keinem Menschenlaut durchbrochen. Taupervlen liegen zärrlich noch auf jedem Blatt, leihen dem Salme schmale Perlenketten: ein Vogel lobt still den, der ihn erdenkt. Nach nicht der große Pan, im Grafe hingestreckt? Und alles draußen scheint so neu, sehr neu, wie blank gepußt, als sei's der alten Erde erster Tag.

Und er? — Es ist Todes Wahn, daß er in der Lunge fühlt. Er hat nur wieder allzuwenig auf sich acht gegeben. Gesund ist er! Zum langen Schaffen anserwählt!

Jedoch der Husten gellt erneut. Nimmt ihm den Atem, schlimmer noch als je. Reißt ihm die Rippen auf. Umkrallt die Brust. Schlendert ihn hoch. Und da...!

Blutiger Schleim rinnt über die Rippen hin. Der Mann erkennt das Blut an seinem Tuch, an seiner Hand — am Rock... nun fließt es auch dünntröpflich auf dem beschriebenen Papier, auf einem Blatt des Werks, das zu vollenden Jahre kosten wird.

Und er ist... herbenskrank. Dies Blut verschüttete ihm allen Selbstbetrug...

Zum ersten Male ist es, daß er erkennt: Du wirst bald abgerufen sein. Dein Werk bleibt unvollendet, dein Schaffen raubt dir der Tod. — Der Tod... Wie klingt das dumpf: der... Tod...

Das Wort ist Hammerschlag, das ihn zerbricht... Der Mann, der niemals sich dem Tode nah geglaubt, den alle Sehnsucht zum Schaffen ruft, liegt leidgeschmettert auf den Knien, die Arme zitternd ausgebreitet.

Und diese Arme werfen hinter ihm erneut im dunklen Schatten auf den Dielenboden des Kreuzes Zeichen. Nur, daß es diesmal zitternd schwankt: das Kreuz, des Duldens, Leidens Bild.

Zum Wahlkampf.

Kandidaten für die Reichstagswahlen im 32. (badischen) Wahlkreis.

- Deutschnationale Volkspartei: 1. Dallraf, Staatsminister a. D. 2. Dr. Hanemann, Landgerichtsdirektor, M. d. L., Mannheim. 3. Schneider August, Kaufm. Angeheuer, M. d. L., Mannheim. 4. Hermann Karl, Malermeister und Stadtrat, Forzheim. 5. Hermann Mayer, Professor, Neustadt (Schwarzwald). 6. Kramerer Albert, Landwirt, Graben. 7. Sturm Maria, Gärtnerin, Ueberlingen am See. 8. Stumpf, Oberpostsekretär, Konstanz. 9. Mayr Sofia, Arbeiterin, Forzheim. 10. v. Christmar, Generalmajor und Stadtrat, Freiburg i. Br. 11. Lang, Glasermeister, Karlsruhe. 12. Bäuerle, Fabrikant, St. Georgen. 13. Dr. Gustav Krat, Schopfheim. 14. Hermann Gustav, Bürgermeister, Aelsheim. 15. Ludemig, Kaufmann, Mannheim. 16. Dr. W. A. W. Oberkircherrat, M. d. L., Karlsruhe.

Badischer Landbund:

- 1. Julier Hermann, Landwirt und Mühlenbesitzer, Mingsolsheim. 2. Zimmer Fritz, Landwirt, Sins. 3. Kähler L., Landwirt, Reicholshelm. 4. Kaiser Josef, Landwirt und Bürgermeister, Besla. 5. Hund Rudolf, Landwirt und Bürgermeister, Rappelsdorf. 6. Schumann Fritz, Landwirt, Sinsheim (Elsen). 7. Kuni Erwin, Landwirt, Junzingen.

Kommunistische Partei:

- 1. Kengler, Mannheim. 2. Kimmeler, Heidelberg. 3. Herber, Strach. 4. Heymann, Mannheim. 5. Trabinger, Karlsruhe.

Christlich-sozialer Block:

- 1. Dr. Klotz, Schriftsteller, Freiburg i. Br. 2. K. Raumann, Rechtsanwalt, Strach. 3. Stähler, Schmeißer, Söllheim. 4. Dr. E. A. D. Zahnarzt, Mannheim. 5. Albert, Rechtsanwalt, Baden-Baden. 6. Maasdorf, Kaufmann, Oberlauringen. 7. Pfaff, Landwirt, Sallingen. 8. Roth, Zimmermann, Riedolsheim. 9. Th. Wild, Metallarbeiter, Zwingen.

Mittelstandsvereinigung:

- 1. v. Au, Hauptlehrer, M. d. L., Mannheim. 2. Rüder, Forzheim. 3. Willet, Architekt, Karlsruhe. 4. Steiger, Freiburg i. Br.

Unabhängige Sozialdemokratie:

- 1. Dieblich, Berlin. 2. Bernhardt, Mannheim. 3. Lipp, Mannheim. 4. Vogel, Waldorf.

Händler-Bund:

- 1. Häuser, Altona. 2. Leppert. 3. Rudolph. 4. Dertinger, sämtlich in Forzheim.

Die Listenverbindung zwischen Baden und Württemberg.

Stuttgart, 17. April. Die bisher in Baden eingereichten Wahlvorschläge sind mit Ausnahme derjenigen der Kommunisten und der Unabhängigen mit den entsprechenden württembergischen Wahlvorschlägen verbunden worden. Der Wahlvorschlag der Deutschnationalen...

Volkspartei in Baden wird mit dem Wahlvorschlag des Vaterländisch-völkischen Rechtsblocks in Württemberg verbunden werden. Dieser Block umfaßt die Deutschnationale Volkspartei, die württembergische Bürgerpartei und die Vereinigten württembergischen Verbände Württemberg. Der Vaterländisch-völkische Rechtsblock in Württemberg wird seinerseits mit dem württembergischen Bauern- und Weinbauernbund verbunden sein und dieser wieder mit der Liste des badischen Landbundes.

Aus Baden

Die Aussperrung in der Mannheimer Metallindustrie.

1. Mannheim, 17. April. (Drahtbericht.) Die Aussperrung in der gesamten Mannheimer Metallindustrie ist heute in Wirkung getreten. Bei der Firma Lanz, deren Besatzung bekanntlich wegen passiver Resistenz ausgesperrt werden mußte, ist heute vormittag die Besatzung nicht zur Arbeit erschienen, obgleich die Direktion bekannt gemacht hatte, daß sie ab heute den Betrieb wieder öffnen werde.

Verbesserung des Zugverkehrs auf der Ober- und Rheintalbahn.

Basel, 17. April. (Drahtbericht.) Nachdem Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe vor einigen Tagen mit der Basler Regierung wegen Fahrplanverbesserungen auf den badischen Eisenbahnlinien Verhandlung gepflogen hatten, weilten die Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe in der gleichen Angelegenheit auch auf der Deutschen Handelskammer Basel. Dem Wunsch der Deutschen Handelskammer auf Verbesserung der Verbindungen nach dem Wesental wird nach den Erfahrungen früherer Jahre kaum entgegen kommen können. Das weitere Eingehen, bessere Zugverbindungen von Basel nach Waldshut und Konstanz auf der Ober- und Rheintalbahn wird von der Reichsbahndirektion Karlsruhe wohlwollend geprüft werden.

Die Vertreter der Direktion führen aus, daß Fahrplanverbesserungen auf der Ober- und Rheintalbahn seit längerer Zeit erwogen würden, es sei aber schwierig, den einzelnen Interessen gerecht zu werden, weil diese Linien drei verschiedene Wirtschaftszonen (Basel, Waldshut, Bodensee) betreffen, die ganz anders gestaltete Wünsche hätten. Von der Deutschen Handelskammer wurde ferner ganz entschieden eine Verkleinerung der Fahrzeiten der Züge zwischen Basel und Frankfurt auf der Rheintalbahn gewünscht. Die Haltezeiten könnten auf den einzelnen Stationen verringert und die Fahrzeit der der Vorkriegszeit angepaßt werden. Die Reichsbahndirektion sagte eine Verwirklichung dieser Wünsche im Prinzip zu; gegenwärtig müßten die Brücken der Bad. Rheintalbahn verstärkt werden, damit sie auch von den neuen schweren Lokomotiven in voller Geschwindigkeit befahren werden können. Sobald die Brücken verstärkt seien, ließe sich die Fahrzeit Basel-Frankfurt verringern. Die entgegenkommende Haltung der Reichsbahndirektion Karlsruhe löste allgemeine Befriedigung aus.

Waldshut, 17. April. Einer der bedeutendsten Forzheim-Industriellen, Herr Rudolf Bacher sen., ist 57 Jahre alt, heute morgen gestorben.

Mannheim, 17. April. Im Alter von 55 Jahren ist der Vorstand des hiesigen Postamts Oberpostdirektor Joseph Schmid gestorben. Er stammte aus Singen a. S. und hatte verschiedene höhere Dienststellen innerhalb und außerhalb Badens inne. Am Weltkrieg nahm er in der Dienststellung eines Feldpostmeisters teil und war seit Mai 1917 Vorstand des hiesigen Postamts I. - Das Pressefoto, das vor einigen Wochen hier unter Teilnahme des Reichspräsidenten und zahlreicher Minister des Reichs und der Länder als Pfalzjubiläum veranstaltet worden war, hatte einen Reinerlös von rund 70000 M. Davon werden an die Hauptkasse des Reichsverbandes der Deutschen Presse 20 Prozent abgeführt, so daß nach

Zurückstellung eines kleinen Reservefonds rund 31 000 M. zu Unterstützungszwecken für pfälzische Redaktionen bereitstehen.

Heidelberg, 17. April. Wegen Münzverbrechens wurde ein 19jähriger Schüler von hier verhaftet. Er hatte einen 10 Millionenchein in einen 10 Billionenschein umgeändert.

Staufen, 17. April. In der Sitzung des Bürgerausschusses am 15. April wurden die neuen Satzungen des Zwerchverbandes über das Münsterkraftwerk einstimmig angenommen.

Kehl, 17. April. Zwei Angestellte einer hiesigen Transportfirma wurden wegen Diebstahls verdächtig in Untersuchungshaft genommen. - In der Nacht zum 16. April fuhr ein Gefängnis wegen der Unüberführbarkeit des Gefängnisses zwei Rangierabteilungen einander in die Hände, wobei drei Güterwagen entgleisten, die jedoch von Eisenbahnpersonal alsbald wieder aufgestellt wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist gering.

Wörach, 17. April. Am Mittwochabend wurde der Mitinhaber und Leiter einer hiesigen Bankfirma beim Grenzübergang nach der Schweiz in Rieben bei dem Versuch, einen größeren Rentenmarktbeitrag unbestimmterweise über die Grenze zu schaffen, ertappt und verhaftet. Das Bankgeschäft wurde daraufhin geschlossen und die Bücher von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Fall erregt in Wörach großes Aufsehen.

Meersburg, 17. April. Heute früh traf aus Karlsruhe die Mitteilung ein, daß das hiesige Lehrerseminar aufgehoben wird.

Singen, 17. April. Der Bürgerausschuss bewilligte in der gestrigen Sitzung die Mittel zur Herstellung eines Familienwohnhauses und die Erweiterung des Kanalisationsnetzes. Die Einführung einer örtlichen Getreidesteuer wurde mit 46 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Der Ausbau der Realschule zu einer Volkshochschule ist vorläufig als gesichert betrachtet worden. Obwohl der Gemeinderat alles getan hat, was notwendig war, um den Ausbau der Realschule zu ermöglichen, stellen sich offenbar diesem Plane große Schwierigkeiten entgegen, das er vorläufig als undurchführbar betrachtet werden muß. Wie es heißt, sollen jedoch seitens des Unterrichtsministeriums in dieser Richtung bestimmte Zuwendungen vorliegen, so daß mit dem Ausbau der Realschule zu einer staatlichen Volkshochschule in wenigen Jahren zu rechnen ist.

Aus Nachbarländern - Weinsberg (Württemberg), 17. April. Eine düstere Geschichte wird aus dem Ort Hölzern berichtet. Der 53jährige Weingärtner Wilhelm Schider in Hölzern war an einem der letzten Tage vor nächstlicher Stunde von dem 30jährigen Landwirt Johann Gottlieb Böper überfallen und in eine Müllgrube geworfen worden. Da der Ueberfallene um Hilfe rufen konnte, wurde er von herbeieilenden Nachbarn vom sicheren Tode gerettet. Die Untersuchung ergab, daß Böper mit der 43jährigen Ehefrau des Schider unter einer Decke steckte, und daß die Frau seit zwei Jahren darauf ausgeht, ihren Mann zu beseitigen, um Böper heiraten zu können. Die in Heilbronn wohnenden Tagelöhnerschlechte Niedmaier waren beauftragt worden, Gift zu besorgen, sie hatten das aber nicht getan, sondern nur harmlose Mittel für teures Geld hergegeben.

Kaiserlautern, 17. April. Kürzlich ist der 37 Jahre alte Arbeiter Philipp Schmitt in der Gasanstalt erstickt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Neustadt a. Odt., 16. April. Für die pfälzische Metallindustrie wurde geteilt von Schlichtungsansuchen Neustadt folgender Schiedspruch mit Stimmeneinheit gefällt: Der Gelohn beträgt für die pfälzische Städteklasse 50 %, für Ludwigshafen 55 % mit Rückwirkung vom 2. April. Für die Lehrlinge wird freie

Bereinbarung vorgeschlagen. In den übrigen Streitpunkten erklärt sich der Schlichtungsausschuss für unzuständig und empfiehlt den Parteien, durch Verhandlungen darüber zur Einigung zu kommen. Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung wurde bis Donnerstagabend 7 Uhr festgesetzt.

Verschiedene Meldungen

Veränderungen in der Diplomatie.

Berlin, 17. April. Der Reichspräsident ernannte den bisherigen deutschen Gesandten in Rom, Dr. D. H. H. Hausen, zum deutschen Gesandten in Belgrad.

Brauerstreik im Ruhrgebiet.

Köln, 17. April. Seit heute früh befinden sich die Brauereiarbeiter von Rheinland und Westfalen im Streik. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung von 30 Prozent.

Saßbefehle gegen Kommunisten.

Berlin, 17. April. Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik hat den Blättern zufolge gegen eine Reihe von Mitarbeitern der Reichszentrale der kommunistischen Partei Deutschlands Saßbefehle und Steckbriefe erlassen. Unter den 14 Befragten befinden sich die ehemaligen kommunistischen Reichsstaatsbeauftragten Coenen, Kemmle, Stöcker und Kröll, sowie der aus Böhmen gebürtige frühere sächsische Minister Brandtler.

Ein französisch-serbisches Bündnis.

Paris, 17. April. Der Belgrader Korrespondent des "Matin" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen Frankreich u. Jugoslawien anlässlich des Besuchs, dem der König von Serbien in Begleitung seiner Gattin Millerand Ende Mai abfliegen wird, ein Defensivbündnis abgeschlossen werden wird.

Die Krise in der englischen liberalen Partei.

London, 17. April. Die innerpolitische Lage wird von der Krise in der liberalen Partei beherrscht. "Morning Post" schreibt, der Sozialismus sei nur eine Vorhut des Kommunismus und das Bestehen einer sozialistischen Regierung laufe nur auf eine Schwächung des nationalen Geistes und der nationalen Verteidigung neuen kommunistische und andere Anarchie hinaus.

Unfall auf dem amerikanischen Weltflug.

London, 17. April. Der Führer des amerikanischen Weltfluges, Major Martin, ist von einem neuen Unfall betroffen und in der Nacht Postage (Masaka) von einem amerikanischen Torpedobootszerstörer aufgefischt worden.

Advertisement for Cordgewebe für Krafträder. Text: Der Kraftfahrer braucht noch mehr als der Autofahrer einen zuverlässigen, nicht gleitenden Reifen. Continental Cord-Block. gewährt sichere Fahrt, sein griffiges Profil schützt vor Sturz. (Fahrt nach der neuen „Continental-Strassenkarte“.)

Sinnbilder der Gotik.

Von Karl Jörger, Tübingen.

Wir stehen vor dem Freiburger Münster. Gleich dem Strophenkranz güldener Monstranzen steigen Turm und Türmen himmelan, bis ihre höchsten Spitzen im All verfliegen. Stein formt sich um in Filigran, Körperhaftes entwertet sich und zerfällt. Das Auge findet keinen Punkt, auf dem es ruhen verweilen könnte, auch die Bildrisale wird rastlos nach oben gerissen. Die Vertikale ist Bewegung, die Horizontale bedeutet den Tod.

Den gleichen Drang nach Auflösung zeigen die überschuldenen, gotischen Frauengestalten. Erdgebundenheit will sich befreien zu klarer Geistigkeit. Selbst der Schob, das Sinnbild hofflicher Fruchtbarkeit, wird verflüchtigt durch senkrechte Arienführung.

Nie wird es materialistischer Geschichtsbildung gelingen, die triebhafte Völkerwanderung der Kreuzzüge umzuwandeln in den rein wirtschaftlichen Drang nach Alltagsgütern des Orients. Ohne den überirdischen Zug nach den Sitten, an denen ein Volk lebte, wirkte und starb, wäre jene Bewegung nach dem ersten Anfluten verflüchtigt.

Ihre tüchtige Gestaltung fand die mittelalterliche Gedankenwelt in der Faustgabe. Der faustische Mensch begnügt sich nicht mit dem gegebenen Ablauf der Wirklichkeiten, er sucht hinter ihm nach dem geistigen Ugrund der Dinge. Mit Erde, Luft, Natur und Teufel verbunden fordert er Einlaß in das Geisterreich, um sich aufzulösen, sich in das All zu verwinden. (Wittkeber.)

Die reinste Klärung mittelalterlicher Jenseitigkeit gelang in der Musik. Wohl erwuchs Johann Sebastian Bach in anderer Zeitstimmung. Aber trotz des Tributes, den er dem Barock durch Einfügung von Verzierungen und Schnörkeln sollte, verleugnete er doch nie den konträren Grundcharakter seiner Tongebäude.

Hochstrebend türmte er Fuge über Fuge gleich fliegenden Treppentritten, bis die letzte Tonwelle in himmelnahe Ferne verströmte.

Durch ihre jenseitswärtige Zielrichtung steht die Gotik in schroffem Gegensatz zur diesseitigen Antike. Die Sentenzen vergeiltigt, die Bagarethe seilt an die Erde. Nicht grundlos taucht der in Kino und Radio verteilte moderne Mensch nach jenen Quellen reiner Geistigkeit. Am Ende eines an technischen Errungenschaften reichen Zeitalters erwacht vor uns als Grundgesetz: Vom Geist kommen wir, zum Geist gehen wir und dieses Leben ist nur ein Zwischending.

Gotik.

Bewegung schwingt durch aufgelöstes Mauerwerk, der Schwere spottend in Gesteinskastaden, die, Springfontänen gleich, aufwärts sprühen und ihren Auslauf in dem Keiser baden. Gestein ward umgewandelt in Klang, vom Meister eingestrichelt dem Melodienzuge, der, auf das Fundament Choral gestützt, sich stetigert zu des Turmes ästhetischer Fuge.

Theater und Musik

Aus dem Mannheimer Musikleben. Eine Neugründung von besonderer Bedeutung ist in Mannheim zustande gekommen. Dort hat sich eine Gesellschaft für neue Musik gebildet, deren Bestreben es ist, den Werken lebender Tonsetzer den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen. Das Orchesterkonzert unter der Leitung von Generalmusikdirektor Richard Lert erbrachte einen vollen Erfolg. Zur Aufzählung gelangen eine „Symphonische Musik“ für neun Soloinstrumente von Ernst Krenel, eine Kammermusik für 14 Soloinstrumente und ein Sopranstimme von Ernst Toch und ein Bruchstück aus Arnold Schönbergs „Gurrevidern“ den Gesang der Waldtaube. Letzteres stammt aus dem wohl bedeutendsten Wert

Schönbergs seiner voratonalen Schaffensperiode, ist schön, aber durchaus auf Wohlklang gegründete, blut- und glutvolle Musik. Toch hat sich mit der Philosophie seiner Weltanschauung, die Nichtigkeit und Fluchtigkeitsklärung alles Irdischen in einem höchst mobilisierten Gemüde auseinandergesetzt. Die Texte sind der „Ginefischen Blüte“ von Hans Bethge entnommen, die Musik hat sich der exotischen Nuance durchaus angepaßt. Toch besitzt das Können, Klang- und Formenmann und die Einfälle, um sich eben dieses Gemüde mit Glück leisten zu können; nur bleibt die Frage übrig, was bleibt vom Inhalt einst bestehen, wenn das Gewand verblüht sein wird? Trotz des spröden Klanges, des Prinzipes von der linearen Melodieführung, die keine Konsonanzen aufkommen läßt, der scheinbaren primitiven Rhythmiert in Krenels Duz Unvergänglicheres: Größe und Tiefe der Empfindung.

Die Aufführung sämtlicher Kompositionen war erstklassig. Ein Debüer, die bekannte Verführerin der neuesten Gesangsmusik, Mitglieder des Nationaltheaterorchesters, darunter das Kergl-Quartett setzten sich mit großer Liebe für die Sache ein.

Das badische Volkskulturtheater, ein Nachläufer des Heimatfronttheaters des 14. A. R., wurde von Direktor Kurt Kupff ins Leben gerufen um die mittleren und kleineren theaterlosen Städte Badens mit künstlerisch hochwertigen Schauspielaufführungen zu versorgen. Den Spielplan beherrscht in der Hauptsache das klassische Schauspiel und Lustspiel. Außergewöhnliche Erfolge erzielte bisher die Aufführung der Werke „Krabale und Liebe“, „Wogee und sein Ring“, „Der zerbrochene Krug“, „Webea“ und „Kauf 1“. Zurzeit bereitet das Unternehmen „Wilhelm Tell“ vor. Es kommen auch Lustspiele älterer und jüngerer Autoren zur Ergänzung des Spielplans zur Aufführung. Das V. L. R. führt eine eigene Stillebühne mit, wozu jeweils durch den künstlerischen Beirat des Unternehmens, Fritz Urschbach, wirkungsvolle Ergeistigte im eigenen Atelier geschaffen wer-

den. Um der Landbevölkerung eine Einführung in den Spielplan zu geben, gibt Direktor Kupff eine kunstpädagogische Zeitschrift heraus „Der Herold des V. L. R.“, die gleichzeitig als Programm dient. Das erste Heft behandelt neben dem „Kaufproblem“ die verwandtschaftlichen Beziehungen des Theaters zur Kirche. Insbesondere in den katholischen Gegenden Badens ist das von außerordentlichem Wert und es kann mit Freude festgehalten werden, daß auch die katholische Geistlichkeit dem Unternehmen mit außerordentlicher Sympathie fördernd nicht. Es wird eine Verstaatlichung des Unternehmens angestrebt und erhofft.

Literatur

Die Wandlungen des großdeutschen Gedankens.

Rede zur Reichsgründungsfeier der Universität Heidelberg, 18. Januar 1924. Von Professor Andreas. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Mit dem geschulten Blick des Geschichtsforschers und dem starken Empfinden des Patrioten tritt der Heidelberger Historiker an Begriff und Geschichte des „großdeutschen Gedankens“ heran, den er von seinem ersten bestimmten Auftreten im parlamentarisch-politischen Ringen der Jahre 1848/49 bis in die unmittelbare Gegenwart verfolgt. Er zeigt, daß die Frage, ob und wie es möglich sein wird, Deutsch-Österreich nicht nur national, sondern auch politisch unloslich mit dem Deutschen Reich zu verbinden, zu den Grundproblemen unseres staatsrechtlichen Daseins gehört; und gegenüber all den tragischen Bemerkungen und Rückschlüssen, an denen die Verwirklichung eines wahren „Großdeutschlands“ bisher scheitern mußte, mahnt er uns in harter Beredsamkeit, an der wiedergeborenen großdeutschen Idee festzuhalten für den Tag, der dem deutschen Volk die Freiheit des eigenen Handlens und wahrer Selbstbestimmung wiedergibt.

Ostern 1914.

# 10 Jahre Bahnhof-Hotel Reichshof Karlsruhe

führendes Haus I. Ranges gegenüber dem Hauptbahnhof

## Vornehm ausgestattete Restaurationsräume

Sämtliche Räume sind wieder wie vor dem Kriege jedermann zugänglich. — Besondere Veranstaltungen während der Monate April—Oktober.

Vorerst Anstich eines Riesenfasses

Feinste Küche erstklassig u. doch nicht teuer.

### 1921 Pfälzer-Wein

Feinste Küche erstklassig u. doch nicht teuer.

naturrein, blumig und sehr preiswert.

Sinner Spezial

Münchener

Urpilsener

Ostern 1924.

**Donnerstag u. Samstag**

Regenmäntel von Mk. 17.50 an  
Backfischmäntel, Backfischkleider  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, eine Treppe.



Kinderwagen  
Klappwagen  
Leiterwagen  
u. Korbmöbel  
empfehlen preisw.  
in groß. Auswahl

**C. Gundlach, Wtw.**  
jetzt Wilhelmstraße 58, kein Laden.

**Eingang neuer  
Kette**

geht an  
Eisäffer Kette-  
Geschäft  
Viktoriastr. 10, 11  
Rein Voden.

**Tennis.**  
Jung. Kaufm. sucht  
Anschluß.  
Angebote u. Nr. 8577  
ins Tagblattbüro erb.

**Abonnenten**  
berücksichtigt bei  
Einkäufen die  
Inschriften der  
Karlsruher Tagblatt

## Auto-Öle

Motorrad-Oele, Auto-Getriebefett, Kühler-  
schläuche, Auto-Staufferrbüchsen, Autoölze,  
Ventilator-Riemen, Keilriemen in Gummi-  
und Chromleder, Einschleifmasse, Licht- und  
Zündkabel, Fensterleder, Auto-Wasch-  
garnituren, Oelkannen, Benzin- und Oel-  
trichter, Benzinpumpen, Putzwolle, Kupfer-  
asbestbestandteile in allen Dimensionen,  
Oel- und Fettspritzen, Metallputzmittel  
empfehlen

Badische Gummi- und Packungs-Industrie

### Schöffler & Wörner

Tel. 3021 u. 3321 Karlsruhe Amalienstr. 15

**Palmen**

**Araucarien**

**Lorbeer** eingetroffen

**Gärtnerei Wilhelm Brehm**

Viktoriastr. 5

Kaiserstr. 154

Sofienstr. 133

Telephon 556 u. 222

**Spaten mit Stiel Nr. 1.05**

**A. Rosenberger**

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte  
Ede Schützen- und Paraventane 32

**Maurer-Reparaturen**

aller Art werden — da reichlich Material und  
eigene Ausführung vorhanden ist —  
gut und billig ausgeführt. Von wem? sagt das  
Karlsruher Tagblatt.

**Fahrräder, erstklassige  
Marken**

Spezialräder in schöner Ausführung

von Nr. 105.— an.

— 1 Jahr Garantie —  
Ersatzteile äußerst billig.

Laden mit Werkstätte  
Adlerstr. 32 **W. Bez** Telefon 4732.

**Otto Schwarz**

Konditorei und Café

Karlstraße 49a Telefon 5547

empfehlen

**Gefrorenes**

in feinsten Qualität.  
**Eisbomben**  
**Eiskaffee.**

## Charlie Chaplin

der König der Grotteske

läuft ab Ostersonntag bis einschl. Montag, den 28. ds  
Mts., also ununterbrochen 10 Tage lang in seiner  
neuesten 5 aktigen Grotteske

**Chaplin heiratet**

im Weltkino, Kaiserstraße 133.

**Erstaufführung.**

Man bittet, nach Möglichkeit die Nachmittags-  
Vorstellungen zu besuchen

# Herren-Stoffe

Wir sind bekannt für nur gute und feinste Qualitäten, äußerste Preiswürdigkeit,  
größte Auswahl. Über 200 Dessins vorrätig darunter

ca. 100 feinste Kammgarne, Gabardine, Ripspopeline.

Wir bitten um unverbindlichen Besuch.

# Krause & Baitsch

Waldstraße 11, Nähe Zirkel

## Länge in der Nacht.

Roman von Otto Voßar Niemojsch.

Amerik. Copyright 1924 by A. Madsack & Co., Hannover.

(78)

(Nachdruck verboten)

Epilog: Niobe.

Narzis sah in dem niedrigen Zimmer seiner Mutter. Es war schon Abend und es war schwül. Blumen dufteten betäubend. Von allen Seiten wurden sie Narzis ins Haus geschickt — Briefe, Gaben, die ihn freuen sollten, und die er doch nicht mehr sah. Die schönsten Blumen kamen aus Dverdingen. Freilich nicht von Viktoria Regina. Sie ahnte ja nichts von seiner Tragödie.

Die kleinen Fenster standen weit offen. Matasui lehnte daran und schaute hinaus in den fahlen, unheimlich bewölkten Himmel. Ab und zu blendete ihn ein Blitz. Ein dumpfes Rollen murrte in der Ferne.

Es hörte Narzis nicht in seinem Träumen und Grübeln.

Die ersten furchtbaren Wochen lagen hinter ihm. Tage und Nächte, wo man ihn nicht allein lassen durfte. Wo er die Arme wie ein Wahnsinniger gehoben hatte, als wollte er wie Simson alles Gebälk um sich herum zerknuden. Dann kam Erhöpfung und Apathie. Dann eine scheinbare Ruhe — ein Sichabfinden, das seiner Umgebung tiefer ins Herz schnitt als alle Verzweiflung.

Lenkottien war lange hiergeblieben. Seine treue Freundschaft bewährte sich aufs neue. Narzis brauchte nichts zu wünschen, Eginhard dachte an alles. Schwester Brigittie kam einmal aus Dverdingen und pflegte ihn. Der kleine Matasui wich nicht von seiner Seite. Tante Wanda war täglich da — er sah ja nicht ihr in Tränen aufgelöstes Gesicht. Er hörte nur ihre muntere, fröhliche Stimme. Anfangs tat sie ihm weh, dann lernte er sie ertragen. Und sie wirkte gut mit ihm umzugehen. Er war ja hilflos wie ein kleines Kind.

Oder dem Leben fern wie ein alter, müder Mann.

Am wohlsten tat ihm die Nähe seiner Mutter. Kein Laut, keine Klage ging über ihre Lippen, als er kam.

Sie hatte ihn schweigend in die Arme gezogen und seine armen, blinden Augen geküßt, die immer noch schön und von seltsamem Glanze waren. Wie erlöschene Sterne, deren Licht noch immer zu uns dringt.

Die alte Frau ging nicht mehr zu den fremden Toten. Sie gehörte nur noch diesem Lebenden, der nur noch halb mit dem Leben um sich herum verbunden war.

Bei den wilden Ausbrüchen seines Schmerzes hielt sie seine Hand und lächelte sie. „Lieber, kleiner So,“ sagte sie, so wie sie ihn als kleines Kind genannt. Sie nannte ihn nie Narzis wie alle anderen.

Sein ganzes Leben lebte sie noch einmal mit ihm — stumm und hingebend. Aber sie verstand alles. Und von neuem erglöh die Bestie von ihrem Kinde. Jetzt konnte sie ihm von ihrem Frieden geben, der weit hinter allen Stürmen lag. Und ihre stille, gute Art brannte wirklich wie ein Licht in seinem dunklen Herzen.

Sie fragte nicht, was werden sollte. Sie war gewiß, es kam alles, wie es kommen sollte.

Und Narzis brauchte sich nicht zu Sorgen. Lenkottien, Graf Hellms, die Fürstin und viele andere wollten brennend gern sein Leben in Obhut nehmen.

Er sollte in seinem kleinen, weißen Hause bleiben. Leben wie es ihm behagte.

Oder Graf Hellms lud ihn immer wieder ein, ganz nach Dverdingen überzufriedeln. An nichts sollte es ihm fehlen; die Turmzimmer, die er liebte, sollten sein eigen sein. Schwester Brigittie malte es ihm alles in so lieblichen, freundlichen Farben — wie glücklich war Christine und die anderen in dem Blindenheim.

Seine Mutter sagte nie ein Wort dazu. Und Narzis selbst schüttelte nur leise den Kopf.

Eben trat die alte Frau ins Zimmer. „Ein Brief für Dich,“ sagte sie.

„Nies ihn mir vor, Mutter.“

Sie ging ans Fenster, setzte ihre große Brille auf und las:

„Mein lieber Narzis! Das große Ereignis in Dverdingen ist vorüber. Ein kleiner Gyllentrona strampelt und schreit ins Leben hinein. Es waren todesbange Stunden. Aber das Schlimmste ist nun überstanden. Wir hoffen . . . Ich schreibe es Ihnen gleich, ich weiß, es wird Sie ruhiger machen. Alle Schönheit, die Sie Viktoria Regina im Leben geschenkt, wird sicher einen Widerschein im Leben ihres Kindes haben. Und wenn der Junge wahrscheinlich auch kein berühmter und begnadeter Länger wird, so wird er doch bestimmt bei dieser Patenschaft ein echtes Sonnenkind werden, über das auch Sie sich einmal freuen können.“

Haben Sie irgendwelche Wünsche? Wir warten darauf. Wir grüßen Sie alle und hoffen Sie bald bei uns zu sehen. Ihre alte treue Elinor Truchß.“

Die alte Frau hatte das Schreiben mühsam und langsam entziffert.

„Gib mir den Brief,“ scholl es aus dem dämmerigen Hintergrund des Zimmers heraus.

Sie legte ihn in seine Hände. „Sonnenkind,“ sagte Narzis vor sich hin. „Ich will ihm etwas schenken, Mutter; schreibe es gleich an Eginhard, er soll die kleine Statuette der „Madonna in Tränen“, die mir Viktoria Regina schenkte, nach Dverdingen schicken. Als Gruß von mir.“

Dann schwiegen sie alle drei. In der Ferne vergrollte das Gewitter.

Narzis lag mit offenen Augen zu Bett. Würzig reine Nachtluft strömte zu ihm herein. Er sah die Sterne nicht, die über den alten niedrigen Häusern auch zu ihm hineinblinzelten. Aber er fühlte sie. Er hörte, wie eine Aniel schlief. So süß und unerträglich wie damals die kleine Aniel auf der Dachrinne, als er auf dem Wege zu Golekty war.

Und wieder zogen Bruchstücke seiner Lebenssymphonie an ihm vorbei.

In langer Reihe wanderten die Menschen vorüber, die eine Strecke Wegs mit ihm gegangen waren.

Aus seiner Kellnerzeit. Die Ballettschüler. Der Krieg. Lenkottien. Golekty. Dverdingen. Muggelin. Tschirbadineff. Klammette. Ingrid. Er hörte Ruff. Und tolles Lachen. Wilna. Lydia. Das blonde, zerzaute Zimmermädchen. Endloser, rauschender Applaus. Jubelnde Massen. Italien. Sein kleines, weißes Haus.

Und um alles und alle schlang sich ein einziges Band. Ueber allen standen seine Augen voll jugendlichen Glanzes. Voll Trauer, voll Sehnsucht, voll Groll und Haß.

Soviel Liebe — und so wenig Glück. Und nun sollte er in ewiger Dunkelheit dahindämmern. Wie ein Schiffbrüchiger angefüllt an ein einjames Gestade. Ohne Menschen. Ohne Zukunft. Von Mitleid geführt. Und bald vielleicht vergessen.

Er war gesund und voller Kraft. Sein Leben konnte noch lang, sehr lang, entsetzlich lang sein. Er glaubte an die Tröstungen nicht, mit denen ihm jeder kam. Er glaubte an sein Gesehen, an sein Wunder.

Vielleicht würde auch er es lernen: Nur in sich hineinzusehen. Und müd und verheißend schnitten sich die Worte Schwester Brigitties in sein Gesehen hinein: Wer blind ist, lehrt zu sich selbst zurück . . . Die Blinden sehen das Glück, das wir außer uns suchen und das nur in uns ist . . .

Vielleicht würde er es auch sehen — nachdem er sich blind danach gesucht.

Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Und seine Gedanken freisten wieder um Viktoria Regina.

Blüte und Frucht hatte sie erlebt. Er trat zurück aus ihrem Leben. Er konnte nur noch

ein Schatten für sie sein. Sie lebte in Vergangenen — in feinen Briefen.

Sollte er absterben wie Tschirbadineff? Langsam, qualvoll, verbittert?

Er atmete aus tiefster Brust. Seine Mutter hatte doch wohl recht gehabt: Hier war seine Heimat.

Hier war sein Weg gelandet. Und es war gut so.

Wie ein Meteor war er gekommen. Stauend hatten die Menschen seine strahlende Bahn verfolgt.

... Seele des Menschen, wie gleicht du dem Wasser — Schicksal des Menschen, wie gleicht du dem Wind . . .

Wind und Wasser . . . Wasser und Wind . . . Und doch ein Leben . . . heiß und stürmisch, voll Höhen, voll Tiefen, voll Fisch und Segen. Aber g e l e b t !

Die alte Frau lag auf ihrem harten Lager. Sie schlief nicht. Sie lauschte in das Zimmer von Narzis hinein. Sie hörte seine Atemzüge.

Und wie jede Nacht behütete sie den Schlaf ihres Kindes.

Ihr armes, elendes Leben schien ihr jetzt so reich. Alles, was es ihr verjagt, hatte es ihm gegeben. Und nun war er zum zweiten Male an ihr Herz gelegt. Er brauchte sie. Sie fürchtete nicht mehr, daß sie ihn an das Leben verlieren würde. Noch einmal gehörte er ihr, ganz ihr.

Und fast mit dem Glücke einer jungen Mutter schlief sie ein.

In der Morgenstunde erwachte sie plötzlich. Es war so seltsam still. Sie stand auf und ging hinüber in das Zimmer von Narzis.

Es war erfüllt von Morgenluft. Die Sterne waren verblühen. Das blaue Dämmern des Tages schwebte herein.

Und Narzis schlief. Wie eine köstliche Skulptur zeichnete sich sein Körper unter der Decke ab. Der Antinouskopf war bleich und schmal. Und neben seiner Hand lag ein Streifen Papier, es stand darauf: Die beste Gabe für den besten Freund.

Da ergriff es die alte Frau, die das Gesicht des Todes von jedem Tage her kannte, sie mußte nicht, wie. Sie erkannte ihn wieder, den Tod.

Wie Niobe hatte sie ihren letzten Reichtum verloren. Ihr letztes Kind. Ihren herrlichsten Besitz.

Sie betete — lange und tränenlos. Dann ging sie mit feierlicher Ruhe daran, an ihm den letzten Dienst zu tun — so wie sie es gewohnt.

Ende.

Aus dem Stadtkreise

Karfreitag.

Am Karfreitag, dem Todestag Christi, hat die Trauer, die über der Karwoche liegt, ihren Höhepunkt erreicht. Dieser Ernst erfüllt ihn; in schmerzvollem Gebeten und ergreifender Stille wird er in der Kirche begangen. Schon den ersten Choristen war der Jahrestag des Dramas von Golgatha ein heiliger Tag, den sie durch gemeinsames Gebet zu feiern pflegten. Daher gehört der Karfreitag, obwohl seine kirchliche Einlegung erst auf dem Konzil von Nicäa im Jahre 325 beschlossen wurde, in Wahrheit zu den ältesten der christlichen Feiertage. Die evangelische Kirche begibt den Karfreitag als ihr höchstes kirchliches Fest und als ihr bedeutendsten und größten Gottesdienst. Auch die Zeremonien der katholischen Kirche sind voll tiefer Symbolik. Schmutzes, schwarzes verhängt steht der Altar, an dem keine Kerze brennt, und vor ihm liegen die Priester in stiller Gebet. Dann wird die Passion gesungen mit ihrem tragischen Inhalt, worauf die Feier der Kreuzverehrung folgt.

Bei den verschiedenen Nationen hat man dem Todestag Christi ganz verschiedene Namen beigelegt. In früherer Zeit hieß er in Deutschland auch schwarzer oder guter Freitag, eine Bezeichnung, die sich im englischen Good Friday erhalten hat. Seltigen Freitag nennt ihn der Italiener und Franzose und großer oder schöner Freitag der Russe, gelegentlich aber auch roter Freitag, nach dem Blut, das aus des Erlösers Wunden floß.

Im Volksglauben spielt der Karfreitag eine wichtige Rolle. Ein Karfreitagbad oder auch ein Trunk Wassers, das am Karfreitagmorgen geholt wurde, soll gegen Krankheiten aller Art schützen. Allgemein und sogar bis nach Amerika ist der Glaube verbreitet, daß das Haarschneiden am Karfreitag ein unfehlbares Mittel gegen Kopfschmerzen sei, wogegen das Schneiden des Bartes Unheil nach sich ziehen soll. Als gutes Schutzmittel gegen Unglück betrachtet man auch das Verzehren der verschiedenen Gebäckbröte, auch Marterbrote genannt, die mit einem Kreuz bezeichnet, am Karfreitagmorgen gebaden werden müssen. Im Trinken soll man dagegen am Karfreitag sehr enthalten sein; denn, so behauptet der Volksglaube, je weniger man am Karfreitag trinkt, desto mehr darf man das Jahr hindurch trinken. Ueber die Bedeutung des Karfreitagregens herrscht in Nord- und Südwestdeutschland merkwürdigerweise große Unstimmigkeit, indem in Norddeutschland der Regen, der am Karfreitag fällt, als schädlich gilt, während man ihn in Südwestdeutschland willkommen heißt. Obwohl bei uns in Baden für die Gläubigen der evangelischen Kirche keinerlei Vorschrift besteht, über diese doch eine Art freiwillige Abstinenz, denn es ist Brauch, an diesem Tage kein Fleisch, sondern Fisch zu genießen. Andererseits übt die katholische Kirche dadurch Toleranz, daß sie den evangelischen Feiertag mitbegeht und die Arbeit ruhen läßt.

Postpaketverkehr nach dem besetzten Gebiet. Für Postpakete nach dem besetzten Gebiet wird im allgemeinen von den fremden Zollstellen ein nach dem Gewicht abgesetzter Aufschlag erhoben. Ausnahmen bestehen für Lebensmittel, die zollfrei in das besetzte Gebiet eingeführt werden können, und für eine Reihe von Warengruppen, u. a. Seidenwaren, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kurzwaren, Uhren, Schuhwaren, Kunstgegenstände, die den vollen Zoll-

fähigen des interalliierten Zolltarifs unterliegen. Die Einfuhr dieser Waren in das besetzte Gebiet ist nur auf Grund einer Zulassungsgenehmigung gestattet, die der Absender von den zuständigen fremden Zollstellen zu beschaffen hat. Pakete mit derartigen Waren, die bisher von der Postbeförderung ausgeschlossen waren, können jetzt bei allen Postanstalten eingeliefert werden.

Aufgerufenen Reichsbanknoten. In der Öffentlichkeit begegnet man häufig der Auffassung, daß die einseitig bedruckten Billionengeldscheine sämtlich aufgerufen seien und daher im öffentlichen Verkehr nicht mehr zulässig wären. Dem ist nicht so. Aufgerufen sind bisher die 10-Billionenscheine vom 1. November 1923 und zwar erste und zweite Ausgabe; ferner die Reichsbanknoten auf 100 Billionen lautend vom 26. Oktober 1923 (erste Ausgabe). Die beiden genannten Scheine sind die einzigen, die in letzter Zeit aufgerufen worden sind, haben aber noch Geltung bis zum 20. April d. J. Mit diesem Zeitpunkt brauchen sie im öffentlichen Verkehr nicht mehr angenommen zu werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, auch diese Scheine noch ein Jahr lang bei der Reichsbank umzutauschen zu können.

Die Landesversammlungen für Naturkunde am Friedrichsplatz werden am Ostermontag erstmalig wieder geöffnet werden. Von da ab jeweils Mittwochs, Freitags und Sonntags von 11 bis 1 und 2 bis 4 Uhr unentgeltlich.

Das Bahnhof-Hotel Reichshof zeigt, wie aus dem Anzeigenenteil ersichtlich, sein 10jähriges Bestehen an. Alle Zweifler, es waren nicht wenige, die bei Eröffnung dieses mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten Hauses vor nunmehr 10 Jahren nichts gutes voraus-sagten, haben nicht Recht behalten. Wo immer gute Hotels genannt werden, steht der Reichshof mit an führender Stelle, und es darf angenommen werden, daß der Ruf des Hauses sich noch weiter festigen wird, da wieder viele Hände am Werk sind, Verdrahtetes zu erneuern und neues Bewehrtes einzuführen.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 29 vom 12. April hat folgenden Inhalt: Verordnung über die Einrichtung einer Reichsstaatsprüfkammer in Hamburg. — Verordnung über Annahme ausländischer Zahlungsmittel im Inlandsverkehr. — Verordnung des Reichspräsidenten über Ausreisegeldern. — Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über Ausreisegeldern. — Verordnung über die Umstellung der Wertpapiersteuer und der Bräutigamsteuer auf Gold. — Verordnung über die Geltungsdauer der Anordnung über die Zuschläge und Prämien für Poststandsarbeiter. — Verordnung über die Reichstele für Nachlässe und Nachforschungen im Ausland. Nr. 30 vom 15. April hat folgenden Inhalt: Verordnung Nr. 5 zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924. — Bekanntmachung über die Ausprägung von Reichsilbermünzen im Nennbetrage von 1 und 2 Mark. — Verordnung über die Ausprägung der Südwestdeutschen Eisen-Vereinsgenossenschaft.

Wochenmarktpreise (Marktplatz) der wichtigsten Lebensmittel. (Nach Mitteilung des Städtischen Stat. Amtes.) Am 17. April. Preise in Goldpfennigen. Ochsenfleisch mit Knochen 1 Pfd. 80—100, Rindfleisch mit Knochen 70—88, Kalbfleisch mit Knochen 100—110, Rühfleisch mit Knochen 60—70, Hammelfleisch mit Knochen 65—100, Schweinefleisch mit Knochen 100—110, Schinken (Hahn) Stück 200—450, Dübner (Heune) 150—500, Backstiche 1 Pfd. 50—60, Rabeblau 40, Schellfische 30 bis 70, Karöffeln 4—5, Weikraut 12—22, Spinat 60—70, Rübchen (gelbe) 8, Schwarzwurzel 100—120, Kopffalat Stück 50, Feldsalat 1 Pfd. 80 bis 100, Sellerie Stück 5—30, Radieschen Bündel 25—40, Tomaten (ausl.) 1 Pfd. 50—150, Zwiebeln 18—20, Lauch Stück 1—10, Tafeläpfel 1 Pfd. 35

bis 45, Orangen Stück 5—25, Zitronen 5—12, Eier (frische) 11—14, Tafelbutter 1 Pfd. 220—240, Schmeinschmalz (ausl.) 72—85, Schweinefette 180—240, Rahmfähre 80, Buttermargarine 100—120.

Veranstaltungen.

Offen im Stadtgarten. Bei gutem Wetter werden an beiden Osterfeiertagen im Stadtgarten jeweils nachmittags von 3 bis 6 Uhr große Konzerte veranstaltet werden und damit die ersten dreijährigen Gartenkonzerte stattfinden. Den Vierer-Orchestraus stellt die Kapelle des Musikvereins „Harmonie“ mit einem dem Tage angepassten Programm. Vorgelesen wird hierüber u. a. „Fruchtige Musik aus Paris“ von Wagner, Duetts aus der Oper „Die Jäuber“ von Mozart, Große Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber u. a. m. Am Ostermontag findet zunächst vormittags von 11 bis 12 Uhr ein Promenadenkonzert statt, bei dem kein Musikzuschlag erhoben wird. Das Orchester hierzu stellt die Harmoniekapelle, die auch am Nachmittags 2. Osterfeiertages das Konzert ausführt. In diesem Konzertprogramm sind vorgelesen: Duette aus der Oper „Lorenz“ von Wagner, Große Fantasie aus der Oper „Candide“ von Reich, Anteckung aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner usw. Beide Programme bieten Gewähr für einige Stunden schönen Genusses. Bei der Wettergot ein Einsehen, so wird der wieder lung und arin gemordene Stadtgarten seine alte Anziehungskraft annehmen und eine große Schär seiner Besucher aufnehmen. Um Stauungen an den Tagesessen zu vermeiden, empfiehlt sich das Essen von Eintrittskarten im Vorverkauf, einmal besonders am 2. Osterfeiertag durch das in Karlsruhe (Kesthalle) stattfindende Gaulländertfest des deutschen Arbeiterlängerkammern, Gau Baden, 3. Bezirks, eine große Zahl auswärtiger Festteilnehmer in Karlsruhe. Plauen werden und schließlich den Stadtgarten besuchen werden. Zur Aufrechterhaltung eines glatten Verkehrs werden an beiden Feiertagen, vor- und nachmittags, außer den beiden regelmäßigen Eingängen Nord und Süd noch der alte Stadtiarteneingang links von der Kesthalle geöffnet und mit Tafen besetzt sein. Im schlechten Wetter sollen die Konzerte ausfallen.

Im Belkino läuft am Ostermontag ein fünfaktige Operette „Göppin betortet“. Dieser Film ist einer der neuesten Gaulländere. Der erst vor kurzem nach Deutschland gekommen ist und locken erst seine Erstaufführungen in unseren Großstädten. So läuft er a. B. seit 1. April im Schwann-Theater in Frankfurt a. M., dem größten Lichtspieltheater Süddeutschlands, mit anhaltendem Erfolg.

Welt-Panorama. Die Frage, ob wir heute noch ins Ausland reisen können, wird durch eine neue feststehende Serie von der Insel Java abhin beantwortet, daß das gar nicht notwendig ist. Das Weltpanorama gibt ohne viel Kosten lehrreichen Genüß, die schönsten Gebirge auf bewiesene Art und Weise kennen zu lernen. Auch diesmal sind die Bilder überaus reizvoll, weil sie eine tropische Pracht entfalten, die die höchste Phantasie übertrifft. Die Serie ist bis einschließlich Samstag zu sehen.

Standesbuch-Auszüge.

Storbefälle. 17. April: Wilt. Rörner, Kaufmann, alt 46 Jahre; Jakob Neuberger, Oberfinanzsek., alt 74 Jahre; Helene Haas, alt 42 Jahre, Ehefrau von Div. Haas, Kaufmann.

Gerichtssaal

= Freiburg, 17. April. Wegen Doppeltöche mußte die 35jährige Theresia Bucher aus Ficking vor dem Schöffengericht erscheinen. Sie hatte sich vor dem Kriege verheiratet und während des Krieges in einer Karlsruher Munitionsfabrik gearbeitet. Nach dem Kriege strengte ihr Mann eine Scheidungsklage an. Es kam aber nicht zur Scheidung. In der Zwischenzeit lernte die Angeklagte einen anderen Mann kennen, reiste mit ihm nach Oesterreich und ließ sich unter ihrem Mädchennamen mit ihm trauen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

= Mannheim, 17. April. (Drahtbericht.) Unter schwerem Verdacht hand gefehrt vor dem Schöffengericht der frühere Berufsfeuerwehrmann Alois Wahl. Er war im Dezember vorigen Jahres nach Unstimmigkeiten ausge-

treten und soll dann aus Schabernad in der letzten Zeit wiederholt die Berufsfeuerwehr mutwilligweise alarmiert haben. Als schließlich Streifen ausgesandt wurden, wurde Wahl in der Nähe des Bahnhofes um 19 Uhr nachts angetroffen, obwohl er in Eckenheim wohnte. Auch andere Indizien weisen darauf hin, daß er es war, der den falschen Alarm veranlaßt hatte. Nach längerer Verhandlung konnte sich das Gericht nicht davon überzeugen, daß die Rette der Beweise vollständig geschloffen sei und sprach den Angeklagten frei, wobei es freilich betonte, daß das Gewicht der Beweise außerordentlich schwer sei. Wenn es gelungen wäre, Wahl zu überführen, wäre er nicht unter sechs Monaten Gefängnis davon gekommen.

Sport-Spiel

Vom Kleinfeldersport in Baden. Nachdem in den anderen Gauen des Deutschen Reiches die der Deutschen Sportbehörde für Kleinfeldersport ange-schlossenen Schützenvereine im Vereinigte sind, sind in großen Landesverbänden zusammengeschlossen, haben auch in Baden diese Verbände zur Gründung eines Verbandes geführt. In einer Verbandstagung der badischen Kleinfeldersport-Schützenvereine am 30. März in Karlsruhe schlossen sich rund 150 badische Vereine zum Landesverband Baden für Kleinfeldersport an. Zum Landesvorstand wurde einstimmig Prioritätsreferendar Dr. Walter Schöweler (Freiburger Schützenvereinsklub) gewählt. Auskünfte und Beziehungen über Ziel und Wesen des Kleinfeldersportortes und dessen Verbindung mit Turn- und Sportvereinen usw. werden vom Landesverband Baden erteilt.

Radrennen neuer durch Baden. Der Rad-Nenn- und Tourenklub Karlsruhe, Mitglied des Bundes deutscher Radfahrer plant für den Freitagmorgen ein großes Radrennen neuer durch Baden. Die Rennstrecke ist über 150 Kilometer lang. Neben einem erstein Preis, bestehend in einem neuen Rad, sind noch mehrere wertvolle Ehrenpreise gestiftet.

Mannheimer Frühjahrsoperrennen. Das Programm der am 3., 6. und 11. Mai stattfindenden Mannrennen, das in den letzten Tagen endgültig abgeschlossen wurde, vereinigt in 21 Rennen 992 Rennungen. Das ist ein Rekord, das in der siebenjährigen Geschichte der Mannheimer Rennen noch nicht zu verzeichnen war.

Deutsche Meisterchafts-Regalta. Die diesjährige Deutsche Meisterchafts-Regalta findet laut Bescheid des Ausschusses des Deutschen Radverbandes am Sonntag, den 10. August, in Frankfurt a. M. statt. Die Durchführung der Veranstaltung wird dem Frankfurter Regattaverein übertragen.

Tagesanzeiger

Freitag, den 18. April 1924.  
Stadt. Kesthalle: Mattheüs. Aufsehbühre vom Bad. Landesbheater, nachm. 4—1/2 Uhr.  
Passionsbater: Bridentstraße, 8 Uhr.

Samstag, den 19. April 1924.  
Zirkus Polyanüller: Vorstellung, 8 Uhr.  
Reh. Reckhof, Konzert.  
K. Frankonia: Zufammlunh.

Geschäftliche Mitteilungen.

Billigere Preise für Nahrungsmittel. Die Preise der albekanntesten Deiter-Produkte sind jetzt erheblich billiger als vor dem Kriege, trotzdem sämtliche Rohstoffe teurer sind und manche Artikel eine wegen früher noch verbesserte Zulagezahlung erfahren haben. So kostet jetzt Dr. Deiter's Badpulver „Badin“ 8 Pfa. (früher 10 Pfennig), Bubbingspulver 8 Pfennig (früher 10 Pfennig), Bantillinzuder 5 Pfa. (früher 10 Pfa.), Sauerzucker Vanille 5 Pfa. (früher 10 Pfa.), Guittin 27 Pfa. (früher 30 Pfa.). Die Firma Dr. Deiter bringt auch verschiedene Neuheiten für die Küche, a. B. Süßerheide, Schokoladenplatte mit gebadeten Mandeln, Bubbingspulver nach holländischer Art, Blattgelatine, Bad-Diele usw. Es lohnt sich für die Hausfrauen auch die neuen Deiter-Produkte zu probieren.

Die aparten und besonders preiswerten Blusen finden Sie in reicher Auswahl bei Geschwister Baer Wäsche- und Blusenhaus 37 Waldstraße 37

Entwählung des Denkmals für die gefallenen Krieger zu Mischen am Sonntag den 6. Juli 1924. Um Mitteilung ihrer Ansichten an Oberbürgermeister Dr. B. a. D. Glatzer, Mühlengasse 1, oder an die Mischen-Vereine, die dem Denkmalsbau zustehen, werden gebeten:

Junges Ehepaar sucht per sofort möblierte Wohnung eventl. mit Bad gegen gute Bezahlung. Angebote unter Nr. 8888 ins Tagblattbüro erd.

Zu vermieten Möbl. Zimmer m. elektr. Licht an verm. Mühlengasse 41 bei Müller. Gut möbliertes Zimmer in ruhiger, saubere, gegenüber dem ehemaligen Groß-Bank, an sol. angeleg. Herrsch. Dame auf 1. Mai zu vermieten. Derrentstraße 50 b. II.

Zur Corelen am Kaiserplatz. Schönes Lebenszimmer, 60 bis 70 Personen fassend, mit Klavier, noch einige Tage in der Woche zu vergeben.

Miet-Gesuche. Versch. Kinder-ol. Gärten sind 1-2 leere Zimmer mit Küche oder Nebenraum in e. herrschaftlichem Hause, u. V. Gartenarbeit nach Vereinbarung. Offert. unt. Nr. 8576 ins Tagblattbüro.

Wir stellen noch einige Straßen-Verkäufer ein. Bewerber wollen sich in unserem Büro melden. Karlsruher Tagblatt.

Offene Stellen. Ältere Stenotypistin von Weinhandlung per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 8810 ins Tagblattbüro erd.

Möbl. Zimmer mit Pension möglichst in Mühlburg ge. Angebote unter Nr. 8888 ins Tagblattbüro erd.

Behagl. möbl. Zimmer (eventl. Piano), in ruhiger, anst. Hause der Mühlburg, mit sonntäglicher Lage von lebha. Herrn (Wirtschaftl.) bis spätzestens 1. Mai gesucht. Suchender ist wochentlich nur 3 Tage anwesend. Angebote unter Nr. 8804 ins Tagblattbüro erd.

Kapitalien 200 Mark von Privat auf ein halbes Jahr von längerem Beamten in h. Stellung zu leihen gesucht. Zins u. Nebereinfunkt. Angebote unter Nr. 8802 ins Tagblattbüro erd.

Verkäufe. Schreibmaschine. erstklassig, fabrikat billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8809 ins Tagblattbüro erd.

Schlafzimmer. eigen. Preis 290 A. Chaiselone, Seicel, Stühle, abzugeben: Karlsruher Tagblattbüro, 148 IV. bei Glatzerstr. 41. Örtliche. 65. 3. St. Zu verkaufen schönes Bett (40 A.), fast neu, Matratze u. Kissen, Bettstange, Malmalisch, Malmalisch, Nr. 12. I. St. (Rechtl.)

Religiös-Gesellschaft. Freitag 18. April: Morgengottesd. 8.30 U. Sabbat u. Festabend, 7. Samstag 19. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U. Sonntag, 20. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U. Sonntag, 20. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U. Montag, 21. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Gatten, Vater, Bruder und Schwiegervater Jakob Neuberger Oberfinanzsekretär a. D. heute nachmittags 1/2 4 Uhr, im Alter von 74 Jahren, unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Ziehharmonika. 2-reihig, 25 Töne, m. Metall für Klavierbegleitung, u. Instrumentalbegl. Angeb. unt. Nr. 8894 L. Tagblattbüro.

Schulbank für Hausgebrauch, billig, Badstraße 18. Guttes Radbender haben wir, 24 Zoll, u. vert. Anz. Samstag zwischen 10 u. 12 Uhr Nachtr. 65. 3. St.

Belg. Braunstute. ca. 10jährige, sehr gut im Zug, vorausg. Einbaureiter, wegen Aufgabe des Führerstands zu verkaufen. Kaufinteressenten bei Durlach.

Belg. Braunstute. ca. 10jährige, sehr gut im Zug, vorausg. Einbaureiter, wegen Aufgabe des Führerstands zu verkaufen. Kaufinteressenten bei Durlach.

Israel. Gemeinde. Haupttagung: Freitag 18. April: Abendgottesd. 6.45 Uhr. Samstag 19. April: Morgengottesd. 8.30 U. Pregel 9.30 Uhr. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Abendgottesd. 7.30 U. Sonntag, 20. April: Morgengottesd. 8.30 U. Pregel 9.30 Uhr. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Fest-Ausgang 8.15. Festtag: Morgengottesd. 7.00 U. Abendgottesd. 7.00 Uhr.

Religiös-Gesellschaft. Freitag 18. April: Morgengottesd. 8.10 U. Sabbat u. Festabend, 7. Samstag 19. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U. Sonntag, 20. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U. Sonntag, 20. April: Morgengottesd. 8.00 U. Abendgottesd. 8.00 U.

Geldhal's Empfehlung. Die Kleinräucher in Eigenheim empfehlen sich im Dresen- u. Langholsheim, sowie in allen in das Sauerland einfließenden Arbeiten, hauptsächlich abgedrehte Wagenräder bauecht im Bezirk der Anträge Anstandslos E. Hehl, Wagnermeister.

Haare. Rob. Oelen, Rub- und Schmelz-Haare, Menschenhaare kaufen jedes Quantum J. J. Polanski & Co., Schellingstraße 28. II.

Durlach. Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen. richte man für Durlach an unseren Vertreter Firma Carl Walz Hauptstr. 56 Telephon 393 Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

### Wirtschafts- und Handelsteil.

#### Ratschläge für die Aufstellung der Bilanz pro 1923.

Die Mehrzahl der Betriebe und Firmen wird genötigt sein, zum 31. Dezember 1923 zwei Bilanzen aufzustellen; eine Bilanz in Papiermark und eine in Goldmark. Ueber diese Doppelbilanz erteilt der Vereinigte Börsenrat Dr. Schubert (Bochum) in der Deutschen Steuerzeitung folgende Ratschläge:

Die Aktiven der Bilanz, Bankguthaben, Aushände werden mit ihrem Nennwert eingestuft. Der Aktiven-Postenbestand, der zum 31. 12. 23. sich auf den Marktpreisen des 31. Dezembers einstellt. Die Passiven-Posten, Bankschulden, Darlehen werden mit den Nennwerten eingestuft.

Als wertbeständige Bilanzposten sind Haus- und Grundbesitz, abzüglich der darauf lastenden Hypothek, anzuführen, ferner das Inventar. Um mit der Steuerbehörde nicht in Auseinandersetzungen zu kommen, ist es angebracht, die Abschreibungen für Ueberbewertung nicht zu hoch zu bemessen. Rückstellungen unterbleiben tunlichst für diese letzte Papiermarkbilanz.

Die Goldmarkbilanz soll die Rückkehr zur vernünftigen Ermittlung des Vermögenswertes und des tatsächlichen Jahresergebnisses herbeiführen. Immer noch bleiben die früheren Gebetsworte für die richtigen Sanftmänner für die Goldmarkbilanz ergötzt sich, das die wertveränderlichen Posten einer Umrechnung bedürfen: Weicht der Wert der Goldmark über dem 31. Dezember 1923 hinaus auf 1 Billion Papiermark stehen, so ist damit der Wertmesser für die Umrechnung gegeben: Kaufkraft, Bankguthaben, Aushände sind mit dem faktischen Teil der Aktiva einzusetzen. Die Warenbestände sind in gleicher Weise zu behandeln: Inflations-Einkaufspreis beim Marktpreis am 31. Dezember 1923, falls sie niedriger als die Einkaufspreis sind, werden durch eine Billone dividiert. Eine ganz besondere individuelle Beurteilung bedarf das Kapitalvermögen. Bei Einzelkapitalisten und Firmen ergibt sich das am 1. Januar 1924 vorzutragende Kapital aus dem Ueberschuss der Aktiva und Passiva. Die Passiven-Posten, Bankschulden, Darlehen sind kurzfristige Darlehen, soweit sie in Papiermark eingegangen sind, werden durch 1 Billion dividiert. Sind sie in ausländischer Valuta eingegangen, sind sie bei Wechselkurs mit dem Friedensfuß einzusetzen. Bei Intervallum mit dem Verhältnis zum Dollarfuß am 31. Dezember 1923. Das Inventar und die Wertverteilung bedürfen im Fall einer Neuauflage, sind die Werte aber mit einer angemessenen Abschreibung für Ueberschuss des Inventarvermögens zu beladen, so ist die Uebernahme des sich aus der Papiermarkbilanz ergebenden Betrags richtig, da durch die jährlichen Abschreibungen eine mögliche Ueberschätzung allmählich beseitigt wird.

Das sich alle Betriebe nach dem 1. Januar 1924 mit ihrer gesamten Vermögensaufstellung auf Goldmark einstellen, dürfte wohl selbstverständlich sein, als Vortrag dient ab dann auf allen Konten die Goldmarkbilanz.

### Berliner Börse.

Tendenz leicht abgeschwächt.  
= Berlin, 17. April. (Drahtmeldg. unres.) Berl. Handelsbörse. Die bevorstehende vierstündige Unterbrechung des Börsenverkehrs veranlaßte die Spekulation heute zu weitestgehender

Zurückhaltung. Die Umsätze waren am gestrigen Effektenmarkt minimal. Beunruhigende Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten sowohl im Bankgewerbe, wie im Getreidehandel und am Metallmarkt zirkulierten noch immer. Heute lagen besonders aus Hamburg wieder ungünstige Meldungen vor. Man muß nach alledem mit weiteren unangenehmen Ueberraschungen rechnen. Gegenüber dieser ungemühten Verlaufsung im Großhandel und an der Börse treten alle anderen wirtschaftlichen und politischen Momente weit in den Hintergrund. Im internationalen Devisenverkehr behauptete der französische Franken den gestern erreichten Höchstfuß. Man handelte heute englische Pfunde in Berlin mit 89 1/2-90 1/2 Franken. Im offiziellen Devisenverkehr zeigte sich keinerlei Veränderung. Am Geldmarkt ist täglich Geld mit 1/4 pro Millie und darunter zu haben. Rentenmarktkredite kommen so gut wie garnicht zuhande. Man nennt einen Zinsfuß von 3/4 bis 1 Prozent monatlich.

Der Markt hatte im großen und ganzen nur geringfügige Veränderungen, jedoch überwogen aus heutiger Verunsicherung. Schwächer lagen Bohmer Guß minus 1/2, Di. Lux 1 1/2, Carpener minus 1, Kilm-Neuffen minus 1. Etwas festere Tendenz zeigten Doesch plus 2, Rottwitzer plus 1/2, Kilmwerte waren weiter abgedrückt. Von heimischen Aktien lagen Anal. Guano und Glorfeld. Farben etwas fester. Die übrigen Papiere waren etwas gedrückt. Am Elektromarkt war die Tendenz nicht einheitlich. Es gemann Accumulatoren plus 2; die übrigen Papiere waren größtenteils abgedrückt. Die Aktien der Metall-, Maschinen- und Textilindustrie unterlagen nur geringfügigen Schwankungen. Bemerkenswert fest waren Nordd. Lloyd plus 2. Banken waren ausnahmslos unverändert. Schiffswerte größtenteils gestrige Schlusskurse. Ausländische Renten sehr still. Inlandanleihen eher etwas fester. Nur Kriegsanleihen wieder schwächer minus 0,5.

Zahlungsmittel der Staaten vom 17. April. Devisen: Bukarest 2,315 (2,285), Warschau 4,785 (4,665), Rotterdam 1,76 (4,64), Riga 86,61 (84,89), Neval 1,185 (1,155), Kowno 44,945 (44,055). - Renten: Polen 4,85 (4,81), Lettland 85,08 (80,92), Estland 1,13 (1,07).

### Berliner Produktenbörse.

W. Berlin, 17. April. Der Produktemarkt stand vor der Ferienpause im Zeichen der Geschäftsunlust. Das Angebot blieb klein, ebenso fehlte es an Kaufwill, sodass Umsätze nur vereinzelt bekannt wurden. Von einer ausgeprägten Tendenz war wenig zu bemerken. Broterzeugnisse und Mehl waren besonders verunsichert. In Futtermitteln herrschte etwas Interesse für Getreide. Für Brennereier wurde Auslandsmaterial jedoch wenig begehrt, da Auslandsmehl zu verhältnismäßig billigen Preisen angeboten ist. Daher ist ebenfalls an unvorhergesehenen Preisen für den unmittelbaren Verbrauch noch unterzubringen. Für Reis in bahnbekannter oder sofort lieferbarer Ware zeigte sich einige Nachfrage.

Am nächsten Samstag ist die Börse für leichtes Geschäft geschlossen. Nächste Börse ist am Dienstag, den 22. April.

Am 17. April sind die Preise in Goldmark für 10 Doppelcent, Getreide über 1 Doppelcent:

Märkischer Weizen 170-177, Pommerischer Roggen 166-168, Tendenz still. Märkischer Roggen 181-188, Pommerischer Roggen 127-131, Tendenz still. Sommergerste 170-180, Wintergerste 150-165, Tendenz still. Märkischer Hafer 125-138, Pommerischer Hafer 120-128, Tendenz still. Roggenmehl 20,25-22,25, Tendenz still. Weizenmehl 10,20, Tendenz still. Roggenkleie 8,70, Tendenz still. Raps 310, Tendenz still. Weizenkleie 410, Tendenz still. Viktoriaerbsen 27-28, kleine Speiserbsen 16-17, Futtererbsen 13,50-14, Weizenkleie 12,50-14, Ackerbohnen 16-18, Bohnen 12-14, blaue Lupinen 12,50-13, gelbe Lupinen 16,50-17,50, Seradella 12-14, Rapssamen 11,50,

Leinflehen 22-23, Trodenstichtel (vrompi) 8,40 bis 9,50, Formmehl 8,40-8,60, Kartoffelflocken 20,50-20,80.

### Industrie / Handel / Verkehr.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Am 12. April der Ende 1923 ausgeschiedenen Vorstandsmittglieder, der Herren Hans Vogelbein und Fritz Niehoff, wurden der bisherige stellvertretende Direktor der Zentrale, Herr Ludwig Janda, und Herr Dr. Richard Kahn, bisher Direktor der Filiale Pforzheim, zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes ernannt.

Die Hansebank Staußen beabsichtigt, der Generalversammlung vorzuschlagen, die Geschäftsanleihe mit 100 Prozent der dem damaligen Einkaufspreis auf der Dollarkauf zu bewerten. Ferner sollen die bei der Bank noch angelegten Spargelder aufgewertet werden.

Rheinische Eisenindustrie und Maschinenfabrik A.G., Mannheim. Nach dem Bericht für 1923 haben sich die Anforderungen an die Grobdruckerei herabgesetzt, das die Verlegung auf das Gelände neben der Eiserei in Redarau in Aussicht genommen werden muß, weshalb das Optionsrecht für ein angrenzendes städtisches Gelände ausgelöst wurde. Die Beschäftigung der Maschinenfabrik war gut, nach Einführung der Rentenmark ungenügend, im neuen Jahr beliebt sich das Geschäft langsam. Als Reingewinn ergaben sich einschl. Vortrag M. 226,54 Mill. (l. B. 15,94 Mill.). Daraus werden 8 Proz. Dividende auf M. 2 Mill. nennwer vollentgeltliche Vorkursaktien verteilt, der Rest vorzutragen (i. B. 50 Proz. Dividende auf M. 28 Mill. Stammaktien). Das Aktienkapital wurde 1923 um M. 33 Mill. Stammaktien auf M. 66 Mill. erhöht. Die Bilanz verzeichnet Schulden und Anlagenden mit M. 321,146 Mill. (1922 M. 311,117 Mill.). Vorräte mit M. 223,607 Mill. (1922 M. 211,353 Mill.). Außenstände mit M. 76,890 Mill. (31,7 Mill.). Bar M. 17,175 Mill. (20,17 Mill.).

Die Leipziger Kaufwarenfirmen M. Delmonte A.G. hat sich unter Geschäftsführung begeben. Veranlaßt seien die Schwierigkeiten einerseits durch Verluste in der getrunnen Fremdenwährung und andererseits durch die Disfontperre der Reichsbank. Die Verpflichtungen sollen 15,000 Pfund Sterling betragen, denen allerdings ein ansehnlicher Bestand an Fundwechseln gegenüberstehe. Bei ruhiger Abwicklung der Geschäfte sei eine Gefährdung der Gläubiger kaum zu befürchten.

Liquidationsanträge legen des weiteren folgende Gesellschaften vor: eine Reihe A.G. für internationale Transporte, Schiffahrt und Kohlenhandel in Frankfurt a. M., eine Torfwerk-Derling A.G. in Stuttgart, eine Nordwestdeutsche Elektrizitäts A.G. in Wilhelmshaven und eine Mälerei A.G. in Sogga a. B. Es handelt sich also fast durchweg um kleinere Gesellschaften bis auf die Torfwerk-Derling A.G. in Stuttgart, die Mitte 1923 mit dem immerhin nicht unerheblichen Kapital von M. 300 Mill. durch die Württembergische Privatbank A.G. (früher Weiskamm) gegründet wurde. Das auch hier die Absicht der Liquidation steht, mag u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß die Hoffnungen, die noch bis vor kurzem auf die Torfindustrie besonders in Zeiten starker Kohlenknappheit hegehrt wurden, sich allgemein wenig erfüllt haben.

Der deutsche Postverkehr, der umfangreichste der Welt: Nach einer Zusammenstellung des umfangreichsten Postverkehrs der Welt. Im Jahre 1923 sind in Deutschland rund 913 000 Tonnen gesendet worden. An zweiter Stelle steht Japan mit rund 170 000, an dritter Frankreich mit rund 151 000 und an vierter Belgien mit rund 94 000 Tonnen.

Goldfreie Zufuhr an der Mannheimer Erfindungsbörse. Auch zu der vom 1. bis 7. Mai d. J. stattfindenden fünften Deutschen Erfindungsbörse, Neubeiten- und Industrie-Werbe im Mannheimer Kollegienarengeniehmte das Internationalen Delegationsbüro in Mainz die Zu- und Abfüh-

rung von Messingwaren aus dem besetzten Gebiet gegen Hinterlegung einer Sicherheit in Höhe der doppelten Zollgebühren. Die Regelung dieser Angelegenheit übernimmt der die Wesse veranlassende Reichsverband Deutscher Erfinder e. V., Mannheim, K. 3, 3.

Schiffsbewegungen der American Line und der White Star Line von Hamburg. D. „Canopus“ am 27. März, D. „Monopol“ am 12. April, D. „Pittsburg“ am 14. April, D. „Canopus“ am 1. Mai, D. „Pittsburg“ am 22. Mai, D. „Canopus“ am 5. Juni, D. „Minneapolis“ am 14. Juni, D. „Monopol“ am 21. Juni, D. „Pittsburg“ am 26. Juni, D. „Adriatic“ am 2. April von Ponta Delgada, D. „Belgenland“ am 5. April von Newport, D. „Canada“ am 8. April von Halifax, D. „Canopus“ am 9. April von New York, D. „Gedric“ am 6. April von New York, D. „Doric“ am 6. April in Portland Me., D. „Capland“ am 4. April in Neapel, D. „Maestic“ am 9. April von Southampton, D. „Regantic“ am 8. April in Liverpool, D. „Dinamic“ am 8. April in Newport, D. „Doric“ am 9. April von London, D. „Ceramic“ heimkehr am 30. März von Melbourne, D. „Pacific“ ausgeh. am 5. April in Emden, D. „Suevic“ am 4. April in Liverpool, D. „Scandinavia“ ausgeh. am 31. März von Kapstadt.

### Märkte.

Viehmärkte. Der Viehmarkt in Engen am 14. ds. Mts. hatte eine Aufzucht von 15 Ochsen, 25 Kühen, 20 Kalbinnen, 50 Stück Jungvieh und 160 Schweine, 4 Ferkel und 150 Ferkeln. Gezählt wurden für Ochsen 380-500 M., für Kühe 290-430 M., für Kalbinnen 500-650 M., für Jungvieh und Kälber 160-230 M. pro Stück, für Ferkel 80-100 M., für Ferkel 40-60 M. pro Paar. Der Handel war auf dem Viehmarkt gedrückt. Es blies dort ein Ueberhand von 12 Ochsen, 14 Kühen, 14 Kalbinnen, 42 Stück Jungvieh und 160 Ferkeln. Auf dem Schweinemarkt war der Verkehr gut. Verkauft wurden 124 Ferkel. - In Engen hatte der Schweinemarkt am 16. ds. Mts. 22 Käufer und 62 Ferkel aufzuweisen. Frühere kosteten 55 bis 75 M. pro Stück, letztere 19-22 M. pro Stück. Abgeföhrt wurden insgesamt 48 Stück.

Mgauer Butter- und Käsebörse. Marktpreis in den letzten Tagen in Goldpfennigen: Butter 152-165, häufigster Preis 165, grüner Weichkäse 46-50, häufigster Preis 50, Konsumtreier Rundkäse 105-150, häufigster Preis 140, Marktlage: bei Butter hat der Überbedarf einen weiteren Rückgang der Preise vorerst noch aufgehalten. Bei Weichkäse war der Absatz ständig und in Rundkäse herrschte ruhige Nachfrage.

Berliner Metallmarkt vom 17. April. Elektrolinien 182,75, Raffinadkupfer 1,18-1,20, Originalschmelzmetall 0,58-0,60, Originalschmelzmetall 0,61-0,63, Remetallmetall 0,55 bis 0,56, Banca-Sinn 4,70-4,80, Reinmetall 2,30 bis 2,40, Antimon-Regulus 0,88-0,90, Silber-Barren 98-94.

### Frankfurter Getreidebörse.

Am 17. April 1924  
100 kg Parit. Frankf. Goldmark  
Weizen, Weib. 17. April 19.15-19.50  
Roggen, . . . . 15.00-16.50  
Sommerweizen 20.00-21.00  
Hafer inländ. 15.00-15.50  
Hafer ausländ. . . . .  
Mais (gelb) . . . . 19.25-20.00  
Mais (weiß) . . . . .  
do. (Misch) . . . . .

Getreide-Halbesackfrucht u. Vorräte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack.  
Tendenz: geschäftslos.

### Nach Sachwert verzinste Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.  
Frankfurter Börse.  
für 1 To. 5% Badenwerk Kohlenw.-Anl. v. 1923 9 bez. 9,75bez.  
100 5% Hess. Braunkohle-Rogg.-Anl. . . . . 2,2  
5% Preuss. Kalkw.-Anl. . . . . 2,2  
5% Preuss. Roggenw.-Anl. . . . . 3,1  
5% Sächs. Braunkohle I. u. II. . . . . 0,9  
1,05

### Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Deutsche Staatspapiere		Schiffahrts-Werte	
Goldanleihe . . . . .	16.4 17.4	D. Austral. . . . .	15.4 17.4
10% Reichsanl. . . . .	4.20 4.20	Hamb. Südsee . . . .	22.25 24.75
4 1/2% Reichsanl. . . . .	82.40 82.30	20% Südsee . . . . .	29.00 29.25
4% Reichsanl. . . . .	1924er . . . . .	10% Südsee . . . . .	10.00 9.75
20% B. Reichsanl. . . . .	0.870 0.850	Kornloos . . . . .	21.00 20.0
20% B. Reichsanl. . . . .	0.450 0.475	Nord-Lloyd . . . . .	5.20 5.35
10% Reichsanl. . . . .	0.250 0.250	Vereing. österr. . . . .	3.00 3.10
10% Reichsanl. . . . .	0.90 0.979	Bank-Aktien	
S. B. Reichsanl. . . . .	0.250 0.250	Barm. B.-Ver. . . . .	2.00 2.00
S. B. Reichsanl. . . . .	0.150 0.140	Berl. Hand. Ges. . . . .	31.50 31.75
4% Pr. Consols . . . . .	0.235 0.250	Commerzbank . . . .	17.00 17.00
4% Pr. Consols . . . . .	0.235 0.25	Darmst. Bk. . . . .	7.80 7.75
4% Pr. Consols . . . . .	0.350 0.360	D. Asiat. Bank . . . . .	17.00 16.00
Wertbest. Anleihen		Deutsche Bank . . . .	8.00 8.85
5% Großk. r. w. . . . .	8.75 8.75	D. Uesersee-Bk. . . . .	51.00 59.00
5% Bad. Kohle . . . . .	9.50 9.90	Diach. Komm. . . . .	9.50 9.70
5% Preuss. Kalk . . . . .	2.30 2.30	Dresdener Bank . . . .	5.25 5.85
5% Pr. Roggen . . . . .	3.30 3.20	Leipz. Cred.-Anst. . . .	2.40 2.40
Ansländische Werte		Miteld. Creditb. . . . .	0.41 0.4
4 1/2% Gold-Sch. 14 . . . .	5.40 5.40	Oest. Credit . . . . .	2.20 4.90
4% Gold-R. . . . .	10.70 10.70	Reichsbank . . . . .	26.00 27.00
4% Kron-R. . . . .	0.60 0.50	Rhein. Creditb. . . . .	2.30 2.50
4% Türk. adm. . . . .	5.50 5.25	Wiener Bankv. . . . .	0.275 0.275
4% Bulg. S. I. . . . .	7.25 7.75	Industrie-Aktien	
4% Bagd.-H. . . . .	6.50 6.20	Aachener Leder . . . .	4.00 4.00
4% Türk. unif. . . . .	5.00 6.00	Aachener Spinn. . . . .	1.00 0.90
4% Zoll 1911 . . . . .	0.00 1.00	Accumulator . . . . .	11.00 11.50
4% Ung.-Gold-R. . . . .	3.70 3.60	Adler & Oppenh. . . . .	9.00 9.70
4% Kron-R. . . . .	0.60 0.60	Adler-Klöyer . . . . .	2.20 2.2
4% Mex. Anl. . . . .	54. 54. 54.	A.G. für Anilin . . . .	11.50 11.90
4% do. Bwgsanl. . . . .	25.00 25.00	A.G. für Verk. . . . .	33.50 33.50
4% Anatol. S. I. . . . .	9.12 9.50	Allg. Elek.-Ges. . . . .	8.50 8.75
4% S. II. . . . .	7.90 7.50	Aisen Zement . . . . .	36.00 36.00
4% S. III. . . . .	7.75 7.75	Ammondt. Pap. . . . .	4. 0 4.80
Eisenbahn-Aktien		Angl. Cont. Gd. . . . .	23.00 23.50
Lombarden . . . . .	6.75 6.70	Annab. Steing. . . . .	24.00 21.50
Baltimore . . . . .	28.25 28.00	Annener Gußt. . . . .	12.10 16.00
Schanung . . . . .	0.95 0.95	Bergmann & W. . . . .	13.50 13.25
Hochbahn . . . . .	34.37 34.50	Berzmann & Co. . . . .	12.70 12.50
100% Eisenb. . . . .	37.00 37.00	Böhm. Spieg. . . . .	7.10 7.10
Eisenbahn-Aktien		Böhm. Spieg. . . . .	49.00 49.00
Lombarden . . . . .	6.75 6.70	Böhm. Spieg. . . . .	49.00 49.00
Baltimore . . . . .	28.25 28.00	Böhm. Spieg. . . . .	49.00 49.00
Schanung . . . . .	0.95 0.95	Böhm. Spieg. . . . .	49.00 49.00
Hochbahn . . . . .	34.37 34.50	Böhm. Spieg. . . . .	49.00 49.00
100% Eisenb. . . . .	37.00 37.00	Böhm. Spieg. . . . .	49.00 49.00

Bielef. mech. Wb . . . .	33.00 31.00	Eisenw. Kraft . . . . .	20.00 17.4	21.50
Jing Nürnberg . . . . .	3.40 3.40	Eis. Meyer & Co. . . . .	2.80 2.90	
Bismarckstraße . . . . .	39.00 37.50	Ehlerf. Farben . . . . .	13.50 13.85	
Bochumer Guß . . . . .	43.75 41.75	Falk. Lieferg. . . . .	12.25 12.25	
Böhrer Stahl . . . . .	29.00 29.00	Falk. Lieferg. . . . .	12.25 12.25	
Braunk. Brk. . . . .	22.10 21.00	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Braunw. Kohle . . . . .	28.00 25.50	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Brem. Bergsch. . . . .	21.75 17.00	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Bremer Linol. . . . .	13.00 13.00	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Bull. Metall . . . . .	1.50 1.50	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Bull. Metall . . . . .	1.50 1.50	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Bull. Metall . . . . .	1.50 1.50	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Bull. Metall . . . . .	1.50 1.50	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	
Bull. Metall . . . . .	1.50 1.50	Flotta. Kraft . . . . .	3.70 3.70	

Harkort Bgw. . . . .	16.4 17.4	18.0 18.0	Linde-Elmasch. . . . .	16.4 17.4	18.0 18.0
Hark. Brück. . . . .	20.25 21.00	18.0 18.0	Linde-Stahl . . . . .	38.00 36.40	35.60
Harpen Bgw. . . . .	52.00 52.00	21.00 21.00	Lindström . . . . .	13.50 12.60	12.50
Hartm. Masch. . . . .	8.75 8.10	21.00 21.00	Lothar Werke . . . . .	16.50 17.00	17.00
Heckmann-Dulab. . . . .	50.00 50.00	21.00 21.00	Lothar Werke . . . . .	16.50 17.00	17.00
Hedwigshütte . . . . .	21.00 17.50	21.00 21.00	Löwen. Holz . . . . .	3.50 3.30	3.30
Hilpert Masch. . . . .	5.20 4.75	21.00 21.00	Magdebg. Mühl. . . . .	4.50 4.40	4.40
Hirsch Kupfer . . . . .	27.75 27.25	21.00 21.00	Magdebg. Mühl. . . . .	4.50 4.40	4.40
Hirschb. Leder . . . . .	12.00 12.00	21.00 21.00	Magdebg. Mühl. . . . .	4.50 4.40	4.40
Hochst. Farb. . . . .	11.75 12.00	21.00 21.00	Magdebg. Mühl. . . . .	4.50 4.40	4.40
Hochst. Farb. . . . .	11.75 12.00	21.00 21.00	Magdebg. Mühl. . . . .	4.50 4.40	4.40

Pintsch . . . . .	16.4 17.4	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Pretlberger . . . . .	23.10 22.50	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Preuß. Bergb. . . . .	16.10 16.10	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Rathgeb. Wag. . . . .	6.40 6.10	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Ravensp. Spinn. . . . .	63.00 64.00	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Reichelt Metall . . . . .	10.00 10.00	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Rheinl. Pap. . . . .	16.25 16.25	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Reichl. K. & M. . . . .	8.20 8.20	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Rheinl. Chem. St. . . . .	15.00 14.75	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00
Rheinl. Chem. St. . . . .	15.00 14.75	18.0 18.0	Stahlwerke . . . . .	49.00 47.00	47.00

**DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK**  
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN  
FILIALE KARLSRUHE (BADEN)  
Anlage von Konten in laufender Rechnung und von Depositenkonten (Spargelder)

Nach Amerika.

Von Dr. Ernst Jodlers. (2. An Bord des „Albert Ballin“.) (Schluß.)

Es war ein Sonntag — der letzte Tag auf dem Schiff.

Ich war noch nicht lange wach — da erklang von der Schiffkapelle gespielt, der Choral: „Das ist der Tag des Herrn“. Die Musik war nicht ganz rein, und doch stimmte mich die alte, ehrwürdige Weise, mitten auf dem Ocean gespielt, feierlich. Das war wie ein Gottesdienst. Zwar kein Pastor predigte — keine Gemeinde sang — und doch — Gott war nah.

Ich weiß nicht, was es war. Mein Herz war seltsam bewegt. Da — hörst du — ging nicht die Tür? Aber nein — träumte ich am hellen Tag? Was war das für ein kleiner Barock, den großen, weißen Umlegtragen sofaran um Nacken und Schultern gelegt, auf mich zutau, eine weiße Kiste in der Hand, etwas verpacktes Hand haltend? Fest bleibt er stehen — ich schaut er mich an — aus reinen, klaren Augen lang und groß an. Dies Schauen ist mehr als Schauen — es ist Fragen, Prüfen, Forschen. Ich richte mich auf, nach der Kiste zu fassen — da ist das Bild entschunden. Was war's?

Ich reihe mich aus meinen Morgenträumen heraus, nehme ein frisches Bad und gehe hinauf auf Deck. Der Wind geht schneidend und scharf, es hat in der Nacht gefroren. Das Schiff ist mit einer glitzernden Reifschicht überzogen, da und dort hängen Eiszapfen. Aber der Tag ist von leuchtender Klarheit. Der Himmel spant sich wie ein fiedelndes, blaues Seidenzelt über das Meer, das einem jaspierigen Silbermellen wie sterliche Eisen hinwegtanzen. Möven, größer als diejenigen, die uns in der Nordsee begleiteten, umfliegen freudig das Schiff, gehen in elegantem Gleitflug nieder, ruhen einen Augenblick auf den schaukelnden Wellen aus, um im nächsten Augenblick wieder in die Höhe zu schweben. Delphine machen in unmittelbarer Nähe von uns ihre lustigen Sprünge und ganz im Hintergrund spürten eine Anzahl Walrosse ihre überglühenden Fronten gegen den blauen Himmel. Himmel und Meer entfalten ihre rauschenden Schönheiten noch einmal in verschwenderischer Pracht, gleichsam als ob sie uns entschä-

digen wollten für all die Unbilden der Witterung, unter denen wir die letzten Tage, mehr als recht war, hatten leiden müssen.

Am Nachmittag schlug das Wetter um. Es gab noch einmal heftigen Sturm mit Schnee und Hagel, aber er schadete uns nicht mehr. Bis zum Abend wurde nun allenthalben fleißig gepack, nach dem Essen noch einmal getönt — aber es wollte keine Stimmung mehr aufkommen. Der bevorstehende Abschied warf seine lähmenden Schatten voraus.

Um 12 Uhr war alles schlafen gegangen. Als ich morgens um 6 Uhr aufwachte, lag der Albert Ballin im Hudson vor Anker. Es war noch dunkel. Auf allen Seiten aber blitzten Tausende von Lichtern auf und ließen die Ufer des Hudson erkennen. Sie waren mit Schnee bedeckt. Allmählich hellte es sich auf. Die Sonne kam wie eine blutrote Scheibe hinter der Nebelwand hervor, die Neuworf verborgen hielt. Unzählige, große Dampfer lagen träge auf dem Wasser, andere kamen und gingen. Leichte Motorboote sausten pfeilschnell zwischen ihnen durch und eine Anzahl Schlepper zog schwerbeladene Lastschiffe hinter sich drein. Sirenenpfeife schwirrten durch die Luft, Dampfhaupen lösten dumpf, Menschenstimmen schrien durcheinander. Die Nebelwand sank allmählich, wurden die ersten Wolkengewölbe umgibt, wurden die ersten Wolkenträger sichtbar. Eine gewisse Grobheit lag über dem ganzen Bild. Der Charakter der neuen Welt schien symbolisch darin zum Ausdruck zu kommen: nie rastende Geschäftigkeit und Machtvolle, über alle Hindernisse zum glänzenden Erfolg emporstrebende Energieentfaltung.

Aber wir konnten noch nicht an Land. Der Dampfer hatte nur etwas außerhalb des eigentlichen Hafens Halt gemacht, um die ärztliche Kommission und den Einwanderungskommissar an Bord zu nehmen, von dessen Entgehung es letzten Endes abhing, ob wir an Land gehen durften oder womöglich wieder nach Hause geschickt wurden. Beinahe hätte es, solange wir hier abwartend lagen, noch eine politische Demonstration gegeben. Und das kam so. Es war bekannt geworden, daß an Bord der amerikanischen Leutnant Griffith war, der seinerzeit den Deutschamerikaner Verdold (die hiesige Staatszeitung nennt ihn „Vergold“) mit Gewalt aus Deutschland entführen wollte, wegen Verletzung der deutschen Völkerrrechte von der deutschen Regierung verurteilt, aber unbegriffsweise begnadigt worden war. Diefem, durch die hiesige

chauvinistische Presse zum Helden und Märtyrer gestempelten Herrn, sollte nun ein besonders würdiger Empfang bereitet werden. Ein Schiff, auf dem alle möglichen Abordnungen mit Musik und Fahnen zu sehen waren, sollte ihn bezaubern, also nicht an der allgemeinen Landungsstelle, aufnehmen und im Triumphtrara an Land bringen. Kinophographen hatten sich in großer Anzahl mit ihren Apparaten auf Deck aufgestellt, um den historischen Augenblick der ganzen Welt vor Augen zu führen. Nichtswürdige, bezahlte Propaganda natürlich. Aber die Sache kam anders, als man sich gedacht hatte. Kommodore Kiehr weigerte sich einfach, den Herrn hier schon herauszugeben, und als darauf die Reklamepatrioten Miene machten, über das zwischen dem „Ballin“ und ihrem Schiff liegende Zollboot hinwegzutreten und auf unsern Dampfer zu kommen, wurde ihnen stillschweigend das Rollrevor vor der Nase in die Höhe gezogen. Mit langen Gesichtern zogen die Herren ab. Die vorher dauernd spielende Musik verstumte, die Fahnen zogen sich bescheiden zurück, und der dickhäutige Offizier, der seine Kriegsauszeichnungen auf der mächtig geschwellten Helmbreite prösig zur Schau tragend, wie ein zweiter Napoleon am Schiffsrand gestanden hatte, verschwand. Ein Steward leistete sich den Scherz, eine Anzahl Spielkarten auf die langsam abziehende Gesellschaft herunterzuwerfen, so daß man unwillkürlich an die Geschichte vom begoffenen Fudel denken mußte.

Nach diesem, immerhin interessanten Erlebnis setzte sich unser Schiff wieder in Bewegung und fuhr nun ruhig und majestätisch an der Freiheitsstatue und den vielen Landungsbrücken vorbei, bis es an Nr. 86 anlegte. In der Zwischenzeit mußten wir im Gänsemarsch dreimal vor dem amerikanischen, uniformierten und medallengeschmückten Arzt vorbeimarschieren, um Zeugnis von unserem Gesundheitszustand abzulegen. Die lächerliche Parade endete zur Zufriedenheit des gestrenghen Herrn, der während des ganzen Theaters keine Miene verzog. Wir waren alle also gesund.

Und nun noch vor den Einwanderungskommissar. Mandem pochte das Herz. Aber die Sache war gar nicht so schlimm. Der Kommissar, ein älterer vornehmer Herr mit scharf geschnittenem Gesicht und schneeweißem Haar, fragte jeden einzelnen auf deutsch nach Name,

Stand, Zweck der Reise, besonders aber nach dem Geld. Konnte man zufriedenstellende Angaben über den letzten Punkt machen, so war alles „all right“ — man konnte an Land.

Darum allerdings so viele unserer Landsleute, wenn sie in Deutsch angerebet werden, in s. B. elendem Englisch antworten, sich dadurch nur herabsetzen und lächerlich machen, ist mir unfasslich. Werden wir es denn nie lernen, uns vor den Fremden zu benehmen und ihnen dadurch zu imponieren, daß wir uns schlecht und recht zu unserer Art bekennen? Wollen wir dadurch wieder zu Ansehen kommen, daß wir bei erster Gelegenheit unser Deutschstum geffentlich verleugnen? Dann können wir die Hoffnung aufgeben, je wieder jene Rolle in der Welt zu spielen, von der wir dahem oft in so großen Tönen reden und den Gedanken, daß „am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen“ soll, endgültig begraben. Weniger große Worte dahem und mehr Würde drängen wäre besser als diese elende, vermaldeute Schweißwebele und Kriecherei, die wohl einem Sklaven aufkommen mögen, nicht aber dem Bürger eines trotz, nein gerade wegen seines Unfalls innerlich doch stolzen und großen Volkes. Wann aber werden wir, die wir so gebildet, so gelehrt, so geistig sind, zum Charakter erwachen? Erit wenn der deutsche Mensch in uns zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Das aber ist keine Sache der Politik und der Bildung, erst recht mehr der in den letzten Jahren bis zum Ueberdruß angepriesenen Allweltzweibizn — der Wirtschaft. Das ist Sache der Gesittung. Gesittung ist das Ringen mit dem lebendigen Geist und Vöndigung des Willens in substanzhaltiges Sein, also ein sittliches, wenn man will, religiöses Ergebnis. Jeder Erneuerungsversuch, der nicht bis in diese Tiefen greift, schlaßt fehl. Das ist das Tragikomische fast aller Umfuzversuche, nicht zuletzt der Hitler-Ludendorffischen Vierhansrevolution. Schafft diesen neuen deutschen Menschen erst — und dann laßt uns noch einmal sprechen von deutscher Weltpolitik!

Mit diesem Gedanken verlasse ich das Schiff. Noch einen stummen Gruß an die Heimat — und dann vorwärts in das neue Leben hinein, das mich bald von allen Seiten umflutet und meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

HALPAUS RARITÄT Die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten

Empfehle auf die Feiertage: meine Qualitäts-Fleisch- und Wurstwaren sowie täglich rohen u. gekochten Schinken im Anschnitt in bekannter Güte. Metzgerei WOLF Ecke Goethe- und Körnerstrasse.

Cirine Flüssiges Bohnerwachs Kinderleichtes Arbeiten. Seit 1901 glänzend beliebt. Stahlspäne u. Terpentinöl werden entbehrlieh. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Böhmen). Verlangen Sie gratis u. franco die Broschüre „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett nachgemäß“

Für Ostern empfehle mein reichhaltiges Lager in Schülermützen aller Art, sowie Anfertigung jeder Art von Mützen nach Maß. L. Lautenschläger, Kaiserstr. 77

Auf der Suche nach Personal jeder Art, wie kaufmännische und technische Angestellte, Handwerker, Dienstboten usw. bietet Ihnen eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“ Gewähr für baldigen Erfolg. BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART Herren-Anzüge Sport-Anzüge Windjaden Bogener Mäntel Breches-Hosen selbstgrane Hosen Sonntag-Hosen Manchetten-Hosen engl. Leder-Hosen Zwirn-Hosen Ledersoppen sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigst Weintraub, Kronenstrasse 52.

la Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie. Nuß- und Stückkohlen, Fettschrot, Braunkohlen-Briketts, Anthrazitkohlen Steinkohlen- und Elform-Briketts Stück- u. Brechkoks für Zentralheizung und Zimmerheizung Grudekoks und Brennholz empfehlen in besten Marken zu billigsten Preisen Carl August Nietten & Co. Kohlenhandels-gesellschaft Hauptbüro: Rheinhafen, Nordbeckenstr. 6, Fernspr. 982 u. 5165. Stadtbüros: Kaiserstr. 118. Fernspr. 5506. Durlacher Allee 10. 5724.

la Weinbrand-Verschnitt offen. pro Liter Mk. 3.- bei der Gastag-A.G. Waldhorn-straße 21. Telefon 4958. — Verkauf an Jedermann

Wald Heil Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald. Von G. Weimer. Taschenformat. In farbenreichem Umslag. Mit vier prächtigen überlebensgroßen. Preis Mk. — 60 ohne Karten M. — 40 zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag C. F. Müller, Karlsruhe Ritterstraße 1

Abbrüche industr. Anlagen, gebrauchte Maschinen, Altisen kaufen H. DAVID Karl-Wilhelmstraße 33. — Telefon 5063

Expresgut - Adressen nach amtlicher Vorschrift jederzeit erhältlich in der Tagblatt-Druckerei, Rittersstraße 1, Fernsprecher 297

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe I. 5 Ritterstraße 1. Telefon 297. Bei uns sind folgende Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts über die letzten Wahlen in Baden erschienen: Die Wahlen zum Reichstag am 6. 6. 1920 in Baden, 86 Seiten mit einer Karte. Goldmark 1.-. Die Wahlen zum Badischen Landtag am 30. 10. 1921, 107 Seiten mit einer Karte. Goldmark 1.50. Neuwahlen. Ueber die Deutschen Nationalparlamentswahlen in Baden, die Badischen Gemeinde-, Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen und das Frauenwahlrecht. Goldmark 1.-. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.

Pfannkuch & Co. Garantiert reiner, deutscher Bienen-Honig Allgäuer Schleuderhonig 160 Mt. Direkter Bezug von den Bienenzüchtern. Versand nach auswärts. Pfannkuch & Co.

Schopenhauerianer sucht eben solchen. Briefe unter Nr. 8008 ins Tagblattbüro erbeten.

# Der Lesekreis

## Theodor Storm.

(1817—1888.)

Von Ingeburg Caselmann.

II.

Storm war fromm, das heißt: ehrfürchtig, wie jeder große Mensch. Mit dem Christentum und gar seiner kirchlichen Form verbanden ihn aber nicht Gefühlsverhältnisse, sondern die Welle der kirchlich-religiösen Erneuerung, die von der Romantik mit ihrem Wiedereinfühlen in Mythik und alte Symbole ausging, für Schleswig-Holstein durch die Person Klaus Harns' verkörpert, erreichte seine Jugend nicht mehr, wie die seines jüngeren Landsmannes, des Philosophen Friedrich Paulsen, der in seinen Lebenserinnerungen so lebendig von seiner frommen Mutter erzählt. Für Storm folgte dem Rationalismus des 18. Jahrhunderts, seiner Großelternzeit, der Materialismus des 19., die dennoch beide sein Eigenes nicht zu erlösen vermochten. Den Weg zur künstlerischen Romantik wies ihn der gleichzeitige Teil seiner Seele, der Hang zum Geheimnisvollen, der sein ganzes Schaffen durchzieht, der auch in seiner Liebe zu G. E. L. Hoffmann hervortritt, dessen „Laterna magica“ mit ihren geheimnisvoll glühenden Farben er an Herbstabenden so gern vor sich aufstellte. Den Weg zur religiösen Romantik aber verperrte ihm die entgegengesetzte Seite seines Wesens, die Nüchternheit. So erklärt sich wohl seine Stellung zum Christentum, in dem er, wie der Justizrat, der Gatte seiner „Veronika“, nur ein natürliches Ergebnis der geistigen Entwicklung der Menschheit erblickt. Jesus ist ihm der Größte einer, vielleicht der Größte, mehr nicht; und sein Geschick teilen von je alle, die den Menschen zu groß sind: „Dem Sokrates gaben sie ein Gift zu trinken, und unsern Herrn Christus schlugen sie ans Kreuz. Das geht in den letzten Zeiten nicht mehr so leicht; aber... einen tüchtigen Kerl, nur weil er uns um Kopfeshöhe überwachsen war, zum Spieß und Nachgeschosse machen, das geht noch alle Tage!“ Damit schließt der alte Schulmeister seine Erzählung vom Schimmelreiter Hauke Haien, dem Deichgrafen. Der hat im täglichen Kampf mit den Elementen, mit seinem scharfen Verstand und seiner grübelnden Seele sich am heftigsten mit seinem Gott auseinandergesetzt und sich sein eigen Christentum gegemert. Doch im stolzen Gefühl seines Sieges über die Gewalt des Meeres vermah er sich und ging mit Weib und Kind zugrunde.

Die Kunst der Romane ist nicht stehen geblieben seit Storm. Die Meisterhaft der indirekten Charakterisierung Friedrichs Hübs, wie die oft das Beste bloßlegende Seelenanalyse Thomas Manns findet sich nicht bei ihm. Dennoch leben seine Gestalten; — und das Beste unsagbar bleibt, entspringt seiner Ausdrucksunfähigkeit, sondern der seiner Nordseeheimat und seinem Wesen trotz aller Weichheit eigenen Herbeheit, die man bei ihm nie missen möchte. — Außer den in die Romane verstreuten, hat Storm uns noch eine, doch nicht eben große, Anzahl von lyrischen Gedichten geschenkt. Sie klingen, wie die Lyrik aller Zeiten und Völker, von der Natur, den Jahreszeiten der Natur wie des Menschen, der Liebe und dem Vaterlande.

Daneben findet sich noch allerlei Nachdenkliches, künstlerisch auf ungleicher Höhe, aber dem Bilde des Menschen Storms feste und achtereifige Blüte hinaufleitend, mit seinem Spott über Bürokratismus und Dünkel, seinem Mut zu „solbdenen Rücksichtslosigkeiten“ und seinem Willen, einmal als recht Ermannete zu tun, ohne Rücksicht auf ihm vielleicht unannehme Folgen.

Er kannte die Art seiner Heimat wie kein anderer und kündete sie und nahm den „Erdenrauch aus Wald und Feld“ in seine Schrift. Das fühlt Hiltencron richtig. Aber Storm hält nicht nur die Poetik fest, die in den Dingen selbst liegt, ihm ist alles befeht und seiner eigenen Seele unverwandelt. Ein Seelenkinder ist er, der das entsetzende Erlebnis zweier Seelen immer wieder unmaßstäblich edel und zart nachschafft, vom heimlichen Minnespiel zum tiefen und doch freudigen Lebensernst. Auch das verlassene Mädchen spricht wie aus dem Volksliede zu uns. Und das der Dichter, wohl dannentlich bei einigen von anmutigem Humor durchzogenen Gedichten, bei seinem Meister Mörke in die Schule anzanzen ist, geht er selbst ausdrücklich. So hielten auch einige Freunde, denen Mörke das berühmte Maifakengedicht vorlas, es ohne weiteres für seiner Quelle entspringend. Gleich Mörke steht Storm Mozart, und Mozart ähnlich, läßt er alle Saiten des menschlichen Herzens erklingen, spielt er auf allen und bleibt doch stets in der Welt des Schönen.

Storm selbst ist glücklich, von Mörke — wie später aus Österreich — eine Lebensverwandtschaft von Nord und Süd bekräftigt zu hören. So mag es allen ergeben, die sich ein und das andere Mal aus der Fast unserer Tage in den trotz Sturmesbräusen und Gewitterrollen stillen und heiligen Garten Stormscher Kunst zurückziehen.

### Aus dem „Schimmelreiter“.

(Gefürzt.)

Das langgestreckte Haus des Deichgrafen war durch seine hohe Verste, besonders durch den höchsten Baum des Dorfes, eine gewaltige Eiche, schon von weitem sichtbar; der Großvater des jungen, der erste Deichgraf des Geschlechtes, hatte an seinem Hochzeitmorgen diesen Baum gepflanzt, welcher noch jetzt mit seiner immer mächtiger werdenden Blätterkrone in dem hier unablässigen Winde wie von alten Zeiten rauschte.

Als der lang aufgeschossene Hauke die hohe Verste hinaufstieg, sah er droben die Tochter des Hauswirts neben der niedrigen Haustür stehen. Sie schenkte ihre Augen über den Deich hinaus nach dem Meer zu haben, wo an dem stillen Abend die Sonne eben in das Wasser hinabsank und zugleich das bräunliche Mädchen mit ihrem letzten Schein vergoldete.

Hauke stieg etwas langsamer an der Verste hinan und dachte bei sich: „So ist sie nicht so bösig!“ Dann war er oben. „Guten Abend auch!“ sagte er zu ihr tretend; „wonach guckst Du denn mit Deinen großen Augen, Jungfer Elke?“ „Nach dem“, erwiderte sie, „was hier alle Abend vor sich geht, aber hier nicht alle Abend just zu sehen ist. Was willst Du, Hauke Haien?“ „Was Dir hoffentlich nicht zuwider ist“, sagte er. „Dein Vater hat seinen Kleinfnecht fortgeschickt, da dachte ich bei euch in Diensten.“ Sie ließ ihre Blicke an ihm herunterlaufen. „Du bist noch so was schlankerig, Hauke!“ sagte sie; „aber uns dienen zwei feste Augen besser als zwei feste Arme!“ Sie sah ihn dabei fast düster an, aber Hauke hielt ihr tanzer Stand. „So komm“, fuhr sie fort; „aber Wirt ist in der Stube, laß uns hineingehen!“ —

Am andern Tage trat Fede Haien mit seinem Sohne in das geräumige Zimmer des Deichgrafen; die Hände waren mit glasierten Kacheln besetzt, auf denen hier ein Schiff mit vollen Segeln, dort ein Rind, das tanzend vor einem Bauernhause lag, den Beschauer veranlassen konnte; unterdroben war diese dauerhafte Tapete durch ein mächtiges Wandbett mit jetzt zugehobenen Türen und einem Wandfisch, der durch seine beiden Glasfäden allerlei Porzellan- und Silbergeschirr erblickt ließ. — Der starke, etwas schlagflüssige Hauswirt sah am Ende des blankgeschwänzten Stuhles im Lehnstuhl auf seinem bunten Wellenpflaster. „Guten Tag, Deichgraf“, sagte Haien, „Ihr habt Verdruss mit Euerem Kleinfnecht gehabt und seid mit meinem Jungen einig geworden, ihn an dessen Stelle zu setzen!“ Der Deichgraf nickte: „Ja, ja, Fede; aber Euer Hauke wird außer im Felde auch hier in meiner Stube mit Feder und Rechenstift manches profitieren können!“ „Ja, ja, Deichgraf, da habt Ihr völlig recht!“ sagte der alte Haien und begann dann noch einige Vergünstigungen bei dem Mietkontrakt sich auszubedingen, die abends vorher von seinem Sohne nicht bedacht waren. Aber der Deichgraf war zu allem willig; Hauke Haien schien ihm eben der rechte Kleinfnecht.

Es war an einem Maiabend, aber es war Novemberwetter; von drinnen im Hause hörte man draußen hinterm Deich die Brandung donnern. „De, Hauke“, sagte der Hausherr, „komm herein, nun magst Du wissen, ob Du rechnen kannst!“ Die Tochter setzte sich Hauke gegenüber auf einen großgedünkelten Holzstuhl. Sie hatte aus einem Schuttsack einen weißen Strumpf mit rotem Vogelmuster genommen, an dem sie nun weiterstrickte. Hauke sah in seine Rechnerlei vertieft, der Deichgraf selbst ruhte in seinem Lehnstuhl und blinzelte schlaftrig nach Haukes Feder. Mitunter hob Hauke den Kopf von der Arbeit und blickte einen Augenblick nach den Vogelstrümpfen oder nach dem schmalen ruhigen Gesicht des Mädchens. Da tat es aus dem Lehnstuhl plötzlich einen lauten Schnarcher, und ein Blick und ein Nicken flog zwischen den beiden jungen Menschen hin und wieder; man konnte nur wohl ein wenig plaudern; Hauke wußte nur nicht was. Als sie aber das Strickzeug in die Höhe zog und die Vögel sich nun in ihrer ganzen Länge zelteten, flüchtete er über den Tisch hinweg: „Wo hast Du das gelernt, Elke?“ „Was gelernt?“ „Das Vogelstricken.“ „Das? Von Trin Janz draußen am Deich; sie war vor Zeiten einmal bei meinem Großvater hier im Dienst.“ „Da warst Du aber wohl noch nicht geboren?“ sagte Hauke. „Ich denke wohl nicht; aber sie ist noch oft ins Haus gekommen.“ „Dat denn die die Vogel gern?“ fragte Hauke. „Ich mein, sie hielt es nur mit haben!“ Elke schüttelte den Kopf: „Sie zieht ja Enten und verkauft sie; nun will sie sich vorn am Hauke einen neuen Stall bauen!“ „So“, sagte Hauke, „aber dann kommt sie in den Dinnenweg! Hat sie denn Konzeffion?“ Er hatte das letzte Wort so laut gesprochen, daß der Deichgraf aus seinem Schummer aufsprang. „Was Konzeffion?“ fuhr er und sah fast wild von einem zu dem andern. Als aber Hauke ihm die so vorgetragen hatte, klopfte er ihm ladend auf die Schulter: „Et was, der Dinnenweg ist breit genug; Gott tröst den Deichgrafen, soll er sich auch noch um die Entenfälle kümmern!“ „Aber, uns Meerth“, begann Hauke wieder, „es ist wohl dem und jenem ein kleiner Zwicker gut, und wollest Ihr ihn nicht selber greifen, so zwiende ihn dem Gevollmächtigten, der auf die Deichordnung passen soll!“ „Wie, was sagt der Junge?“ und der Deichgraf setzte sich vollends auf, und Elke ließ den Strumpf sinken und wandte das Ohr hinüber. „Ihr habt doch schon die Frühjahrsschau gehalten“, fuhr Hauke fort, „aber trotzdem hat Peter Janzen auf seinem Stuhl das Unkraut auch heute noch nicht gebüßt! Und dacht daneben ist an der Außenseite eine ganze Wiege in dem Deich — bei schönem Wetter liegt es immer voll von kleinen Kindern! Aber — Gott bewahr uns vor Hochwasser!“ Die Augen des alten Deichgrafen waren immer größer geworden. „Ach, ihr beide“, rief er schnaufend, und er nickte ein paarmal bedeutsam gegen Hauke und seine Tochter, „dankt Gott, daß ihr nicht Deichgraf seid! Zwei Augen hat man nur, und mit hundert soll man sehen! — Nimm nur wieder die Rechnungen, Hauke, und sieh sie nach; die Kerls rechnen oft zu hederlich!“ Dann lehnte er sich wieder in seinen Lehnstuhl zurück und rief den schweren Körper ein paarmal und überließ sich bald dem sorglosen Schummer.

Im Januar von Haukes drittem Dienstjahr wurde ein Winterfest, das Eisbrotfest, gehalten; auf der weiten Ebene wurde mit kleinen, mit Blei ausgegessenen Holzknageln bis zu einem bestimmten Ziel, einer Tonne, geworfen; die Spieler teilten sich in „Groß-“ und „Kleinste“. Hauke wurde auch zugelassen, trotz des Eintrucks des neidischen Großnechtes Die Peters.

Haukes hagere Gestalt trat eben aus der Menge; die grauen Augen sahen aus dem langen Frielegeschicht vorwärts nach der Tonne; in der herabhängenden Hand die Kugel. „Der Vogel ist dir wohl zu groß“, hörte er in diesem Augenblicke Die Peters' höhnende Quarrstimme dicht vor seinen Ohren. Hauke wandte sich und blickte ihn mit festen Augen an: „Ich werke für die Marsch!“ sagte er. „Wohin gehst denn du?“ „Ich denke, auch dahin; du wirst doch wohl für Elke Volleris!“ „Beiseit!“ schrie Hauke, aber Die drängte sich noch näher auf ihn zu. Da plötzlich packte den Judringlichen eine Hand und riß ihn rückwärts, daß der Burige gegen seine lachenden Kameraden taumelte. Es war keine große Hand gewesen; denn als Hauke flüchtig den Kopf wandte, sah er neben sich Elke Volleris ihren Armel zurechtzuwippen, und die dunklen Brauen standen ihr wie zornig in dem heißen Antlitz. Da floß es wie eine Stahlkraft in Haukes Arm; er neigte sich ein wenig, er wiegte die Kugel ein paarmal in der Hand; dann holte er aus, und eine Todesstille war auf beiden Seiten; alle Augen folgten der fliegenden Kugel; man hörte ihr Säusen, wie sie die Luft durchschnitt; plötzlich, schon weit vom Wurfpfad, verdeckte sie die Fänge einer Silberwolke, die, ihren Schrei ausstößend, vom Deich herüberkam; zugleich aber hörte man es in der Ferne an die Tonne klatschen. „Hurra für Hauke!“ riefen die Marschleute, und lärmend ging es durch die Menge: „Hauke Haien hat das Spiel gewonnen!“ Der aber hatte seitwärts nur nach einer Hand gegriffen; — auch da sie wieder riefen: „Was steht du, Hauke? Die Kugel liegt ja in der Tonne!“ nickte er nur und ging nicht von der Stelle. Erst als er sah, daß sich die kleine Hand seit an die seine schloß, sagte er: „Ihr mögt schon recht haben; ich glaube auch, ich hab gewonnen!“ — Dann strömte der ganze Trupp zurück, und Elke und Hauke wurden getrennt und von der Menge auf den Weg zum Krug fortgerissen, der an des Deichgrafen Werke nach der West hinaufzog. Hier aber entschlopfen beide dem Gebränge und während Elke auf ihre Kammer ging, stand Hauke auf der Verste und sah, wie der dunkle Menschentrupp allmählich nach dort hinaufwanderte, wo im Krug ein Raum für die Tanzenden bereit stand. Das Dunkel breitete sich über die weite Gegend; es wurde immer stiller um ihn her; oben von der West her glaubte er schon das Pfeifen der Klarinetten aus dem Krug zu vernahmen. Da hörte er um die Ecke des Dammes das Rauschen eines Kleides, und kleine feste Schritte gingen den Fußsteig hinab, der durch die Fennen nach der West hinauf führte. Nun sah er auch im Dämmen die Gestalt dahinstreiten und sah, daß es Elke war; sie ging auch zum Krug nach dem Krug. Das Blut schoß ihm in den Hals hinauf; sollte er ihr nicht nachlaufen und mit ihr gehen? Aber Hauke war kein Held und die Frauen gegenüber; mit dieser Frage sich beschäftigend, blieb er stehen, bis sie im Dunkel seinem Blick entschwunden war. — Dann, als die Gefahr, sie einzuholen, vorüber war, ging auch er denselben Weg, bis er droben den Krug erreicht hatte und das Schwaben der vor dem Hauke und auf dem Fluß sich Drängenden und das Schlingen der Geigen und Klarinetten bezaubernd ihn unrauschte. Unbeachtet drückte er sich in den „Gildesaal“. Schweigend stellte er sich an den Türpfosten und blickte in das unruhige Gemimmel. Seine Augen suchten nur die eine, und endlich — dort! Sie tanzte mit ihrem Vetter, dem jungen Deichgevollmächtigten. Aber schon sah er sie nicht mehr, nur andre Mädchen aus Marsch und West, die ihn nicht kümmerten. Dann schnappten Violinen u. Klarinetten plötzlich ab — und der Tanz war zu Ende; aber gleich begann auch schon ein anderer. Aber wo blieb Elke? Und die Musik setzte wieder ab, und ein neuer Tanz begann; aber wieder sah er Elke nicht! Er verließ seinen Türpfosten und drängte sich weiter in den Saal hinein. Da stand er plötzlich vor ihr, die mit einer älteren Freundin in einer Ecke saß. „Hauke!“ rief sie, mit ihrem schmalen Antlitz zu ihm aufblickend; „du bist hier? Ich hab dich doch nicht tanzen!“ „Ich tanzte auch nicht“, erwiderte er. „Weshalb nicht, Hauke?“ und sie halb erhehend, feste sie starr: „Bist du mit mir tanzen?“ „Ich hab es Die Peters nicht gegönnt; der kommt nicht wieder.“ Aber Hauke machte keine Anstalt: „Ich danke, Elke“, sagte er; „ich verhebe das nicht gut genug; sie könnten über dich lachen; und dann...“ er klopfte plötzlich und sah sie nur aus seinen grauen Augen herall an, als ob er's ihnen überlassen müßte, das übrige zu sagen. „Was meinst du, Hauke?“ fragte sie leise. „Ich mein, Elke, es kann ja doch der Tag nicht schöner ausgehen, als er's schon getan hat.“ „Ja“, sagte sie, „du hast das Spiel gewonnen.“ „Elke!“ mahnte er kaum hörbar. Da schlug ihr eine heiße Woge in das Angesicht: „Geht!“ sagte sie; „was willst du?“ und schlug die Augen nieder. Als aber die Freundin jetzt von einem Burischen zum Tanze fortgezogen wurde, sagte Hauke lauter: „Ich dachte, Elke, ich hätte was Besseres gewonnen!“ „Noch ein paar Augenblicke suchten ihre Augen auf dem Boden; dann hob sie sie langsam, u. ein Blick mit der stillen Kraft ihres Wesens, traf in die seinen, der ihn wie Sommerluft durchströmte. „Du, wie dir ums Herz ist, Hauke!“ sprach sie; „wir sollten uns wohl kennen!“ — Elke tanzte an diesem Abend nicht mehr, und als beide dann nach Hause gingen, hatten sie sich Hand in Hand gefaßt; aus der Himmelshöhe funkelten die Sterne über der schweigenden Marsch; ein leichter Ostwind wehte und brachte kühle Kälte. Die beiden aber gingen, ohne viel Lücher und Umhang, dahin, als sei es plötzlich Frühling worden.

### Elisabeth.

(Jummensee.)

Meine Mutter hat's gewollt,  
Den andern ich nehmen sollt;  
Was ich zuvor befehen,  
Mein Herz sollt es vergehen;  
Das hat es nicht gewollt.

Meine Mutter lag ich an,  
Sie hat nicht wohl getan;  
Was sonst in Ehren stünde,  
Nun ist es worden Sünde.  
Was sang ich an?

Für all mein Stolz und Freud  
Gewonnen hab ich Leid.  
Ach, wär' das nicht geschehen,  
Ach, könnt' ich betteln gehen  
Ueber die braune Haal!

### Die Stadt.

Am grauen Strand, am grauen Meer  
Und leiblich liegt die Stadt;  
Der Nebel drückt die Dächer schwer,  
Und durch die Stille braunt das Meer  
Eindringlich um die Stadt.  
Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai  
Kein Vogel ohn' Unterlah;  
Die Wandergans mit hartem Schrei  
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,  
Am Strande weht das Gras.  
Doch hängt mein ganzes Herz an dir,  
Du treue Stadt am Meer;  
Der Jugend Zauber für und für  
Nicht löschend doch auf dir, auf dir,  
Du treue Stadt am Meer.

### Meeresstrand.

Aus Saff nun liegt die Wöve,  
Und Dämmerung bricht herein;  
Ueber die feuchten Matten  
Spiegelt der Abendhimmel  
Zwees Geflügel hufget  
Reben dem Wasser her;  
Wie Träume liegen die Inseln  
Im Nebel auf dem Meer.  
Ich höre des zählenden Schlammes  
Geheimnisvollen Ton,  
Eintames Vogeltrufen —  
So war es immer schon.  
Noch einmal schauer leise  
Und schweigt dann der Wind;  
Vernehmlich werden die Stimmen,  
Die über der Tiefe sind.

### Trost.

So komme, was da kommen mag!  
So lang du lebst, ist es Tag.  
Und geht es in die Nacht hinaus,  
Wo du mir bist, bin ich zu Haus.  
Ich seh' dein liebes Angesicht,  
Ich sehe die Schwalen der Zukunft nicht.

### April.

Das ist die Drossel, die da schlägt,  
Der Frühling, der mein Herz bewegt;  
Ich fühle, die sich hold bezeigen,  
Die Geister aus der Erde steigen.  
Das Leben fliehet wie ein Traum —  
Mir ist wie Blume, Blatt und Baum.

### Juli.

Klingt im Wind ein Wiegenlied.  
Sonne warm herniederleucht.  
Die Ähren senkt das Korn,  
Rote Beere schmilzt am Dorn,  
Süßer von Segen ist die Hirz —  
Junge Frau, was tust du nur?

### Im Volkston.

Als ich dich kaum gekent,  
Mußt es mein Herz gehen,  
Ich könnt' dir nimmermehr  
Vorübergehn.  
Küß nun der Sternenschein  
Nachts in mein Kammerlein,  
Bieg' ich und schlafe nicht  
Und denke dein.  
Ist doch die Seele mein  
So ganz geworden dein,  
Pittert in deiner Hand,  
In ihr kein Leid!

### Spruch.

Der eine fragt: Was kommt danach?  
Der andre fragt nur: Ist es recht?  
Und also unterscheiden sich  
Der Freie von dem Knecht.

Storms Werke sind seit 1918 „frei“ an Ausgaben  
selten genannt:  
Sämtl. Werke (Bertmann, Braunschweig).  
Sämtl. Werke (Inselverlag, Drsa. Rötter).  
Ausgewählte Werke, 3 Bde. (Matthes, Leipzig).  
Einzelausgaben, s. H. Klaus Lubermus,  
Jummensee, Voln Woppenhüller, Schimmelreiter. (Me-  
clam, Inselverlag u. a.)  
Brieftuchel zw. Storm und Mörke (Gottmann,  
Stuttgart).  
Brieftuchel zw. Storm und Keller (Voelckel, Berlin).  
Gerard Storm, Mein Vater Theodor Storm (Dien-  
sting, Berlin).

**HERRENALB „KURSAAL“**  
 Eröffnung, Sonntag, den 20. April 1924.  
 An beiden Ostertagen:  
 Konzerte des Kurorchesters  
 Leitung Herr Musikdirektor W. Padoni.  
 Ostermontag-Abend Reunion.

**Oster-Sonntag und -Montag Omnibus-Autofahrt Herrenalb.**  
 Ab 9 Uhr vormittags Marktplatz  
 Karten zu 7 Mark bei Ztg.-Geschäft Pfeiffer, Marktplatz.

**Motorsportklub Karlsruhe (A.D.A.C.)**  
 Jeden Freitagabend Stammtisch im Moninger unteres Bierlokal.

**„Zum Rheingold“**  
 Waldhornstrasse 22.  
 Gut bürgerl. Speise-Restaurant  
 Anerkannt vorzügliche Weine  
 Gute Küche. Schremp-Bier.

# Karlsruher Flugtag

Am Ostermontag, den 21. April 1924, findet auf dem alten Exerzierplatz (Strassenbahnhaltestelle Artilleriekaserne) grosses

## Schau- u. Kunst-Fliegen

mit Stahlwerk Mark Flugzeugen statt.

Fallschirmabsprung aus 1000 m Höhe.

### Männergesangverein Karlsruhe e. V.

#### Familien-Ausflug

Ostermontag, den 21. ds. Mts., nach Teutschneureuth, Gasthaus „zum Lamm“

(Tanzunterhaltung)

Abmarsch 2 Uhr vom Linkenheimer Tor. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Wir weisen auf die zugesandten Mitteilungen hin. Der Vorstand.



#### Ostergeschenke

für die Jugend.

Zupf- und Streich-Instrumente.

Musikalien.

Odeon-Haus G. m. b. H.

Karlsruhe  
 Telefon 339, Kaiserstr. 175.

### STADTGARTEN

Ostersonntag, 20. und Ostermontag, 21. April, jeweils nachmittags 1/4-6 Uhr  
**2 große Festkonzerte**  
 I. Festtag: Musikverein Harmonie. II. Festtag: Musikverein Harmonie unter Mitwirkung des Deutschen Arbeitersängerbundes Gau Baden, III. Bezirk. Ausgewählte Festprogramme. Eintritt: Inhaber von Jahreskarten: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg., sonstige Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg. Ostermontag vormittags von 11-12 Uhr: Promenade-Konzert. Harmoniekapelle. Kein Musikanschlag. Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus. Eingänge: Nord und Süd, Alter Stadtgarteneingang links von der Festhalle.

### Groß-Wanderschau Zirkus Holzmüller

Samstag abend 8 Uhr  
**Der große Eliteabend**  
 Das Riesenweltstadt-Programm (20 Attraktionen)  
 Ostersonntag sowie Montag täglich 2 große Fest-Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr: Fremden- u. Familien-Vorstellung. Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise  
 Abends 8 Uhr: Sport- und Gala-Abend.  
 An beiden Osterfeiertagen: Das große Osterprogramm, neue Attraktionen.  
 Um den Andrang wie bisher an den Abendkassen zu vermeiden, bitten wir das verehrte Publikum, die Eintrittskarten wenn möglich rechtzeitig im Vorverkauf zu lösen.  
 Vorverkauf im Odeon-Musikhaus, Kaiserstraße 175 und ab 10 Uhr morgens an der Zirkuskasse.

„Das Mit seit 3 Jahren an geliebtem Musiktag mit furchtbarem  
**Goritz**  
 Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizin-Selbst habe ich das Übel völlig beseitigt. Dr. G. G. Woll-Serg. Dazu Zucker-Creme (nicht füllend u. fettlos) in 1/2 Liter, 2 Liter u. 4 Liter Packungen.  
 Bäder- u. Kuranzeigen  
 finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“.

**Wirtschaft „zur Lessinghalle“**  
 Lessingstraße 52  
**Wieder-Eröffnung Morgen Samstag.**  
**„Zähringer Hof“**  
 Fasanenplatz  
 Gute Weine. Fein-Prinz-Schremp-Biere.  
**Eigene Schlachtung,**  
 Jeden Freitag prima Leber- und Griebenwurst.  
 Samstags von 5 Uhr ab Knoche und Rippe.  
 K. ri Bommert.

**Colosseum**  
 Xaver Terotal  
 Almenrausch u. Edelweiss.  
 Heute abend 8 Uhr.

**Solinger Stahlwarenhaus Ernst Kratz**  
 Waldstrasse gegenüber der Hofapotheke Telefon 2561  
 Empfiehl in anerkannter Güte und Preiswürdigkeit:  
 Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Klingen, Rasierbedarfsartikel etc.

**Pfannkuch & Caramel-Hasen**  
 in allen Größen  
 1/2 Pfund  
**40 Pfg.**

**Maiers Dampfbettedern-Reinigungsanstalt**  
 Kaiser-Allee 149  
 Die Ware wird abgeholt u. wieder zurückgebracht. Auf Wunsch wird persönliches Beisein gestattet.

**Badisches Landestheater**  
 Aufführung in der Stadt. Festhalle  
 Karfreitag, den 18. April. 4 bis 1/8 Uhr  
 Saal // 1.- bis 3.50.

**Matthäus-Passion**  
 von Joh. Sebastian Bach,  
 Musikalische Leitung: Prof. Heinrich Kaspar Schmid.

Die Verlobung zum Osterfest  
 sollte möglichst rasch allen Verwandten und Freunden bekannt gemacht werden. Dies Ziel wird am sichersten durch eine Anzeige in der Osternummer des Karlsruher Tagblattes erreicht.  
 Bestellungen werden bis Samstag, nachmittags 6 Uhr, entgegen- genommen.

### Much in Durlach

#### große Möbel-Ausstellung

Valtefelle Bahnhof  
 im großen Saal des Gasthauses zum „Grünen Hof“ (alte Eingangs links)  
**100 Küchen** erstklassige Arbeiten garantiert trockene Holzarten, vom einfachsten Küchenschrank bis zur feinsten Herrschaftsküche.  
**300 Betten** Seegras u. Wollaufl. mit Wollfüllung mit Kapot  
**Fische, Stühle, Hocker, Schemel, Schränke**  
**Bolstermöbel: Divans, Chaiselongues, Korbmöbel u. s. w.**  
 Staunend billige Preise!  
 freie Zufuhr durch eigenes Fuhrwerk

**Möbelhaus Schaeffer**  
 Durlach, Hauptstraße 81, Telefon 482

**Mein Osterangebot!**  
**Anzüge** feinste Verarbeitung 38<sup>50</sup> solide Qualität 29<sup>50</sup>  
**Hosen** neueste Fasson, von an auf Taille, von an  
 l. u. r. gute Ausführung 5<sup>85</sup> feinste 1. a prima 8<sup>85</sup>  
 u. Sport, dopp. Sitz v. Wollkammgaru v. 8<sup>85</sup>  
**BILLIG, Zähringerstraße 38.** Beachten Sie m. Schaufenster

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Wir zahlen Belohnung



und erbitten Ihre Mithilfe!

In neuerer Zeit wurden wir aus Verbraucherkreisen wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reihe von Apotheken und Drogerien ihren Kunden, die ausdrücklich unsere Fabrikate Kukuirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukuirol-Fußbad zu kaufen wünschten, andere Präparate mit dem Hinweis empfahlen, daß diese ebensogut, oder besser als die Kukuirol-Fabrikate seien.  
 Diejenigen Verbraucher, die den Behauptungen dieser Geschäftsleute glauben schenken, merken natürlich beim Gebrauch der ihnen an Stelle unserer Kukuirol-Fabrikate aufgedrehten Ersatzpräparate die ungenügende Wirkung derselben sofort und gaben ihrer Entrüstung auch ein gegenüber Ausdruck. Das Geld für die minderwertigen, mitunter sogar vollständig wertlosen Präparate war aber nun einmal ausgegeben, und die Käufer um dieses zwecklos bezahlte Geld betrogen.  
 Viele Verbraucher teilten uns mit, daß sie sich bei diesem Kauf durch das von ihnen in Anspruch genommene Geschäft übervorteilt fühlen.  
 Wir haben uns deshalb gezwungen gesehen, gegen diese Firmen, deren unredliches Geschäftsgebahren sowohl die Verbraucher, als auch uns schädigt, die zur Wahrung unserer berechtigten Interessen erforderlichen gerichtlichen Schritte einzuleiten.  
 In den letzten Tagen haben einige Apotheken und Drogerien sogar ein einfaches Hühneraugen-Pflaster ausdrücklich als echtes Kukuirol-Hühneraugen-Pflaster verkauft und für das minderwertige Präparat den für unsere Qualitätsware festgesetzten Preis von 75 Goldpfennigen gefordert. Selbstverständlich erhielten sie den geforderten Preis auch anstandslos, denn die Käufer waren ja der Ansicht, echtes Kukuirol gekauft zu haben.  
 In einem anderen Falle haben wir festgestellt, daß eine Berliner Drogerie in mehreren Fällen ein für die Fußpflege vollständig ungeeignetes, wertloses Pulver als echtes Kukuirol-Fußbad verkauft hat. Wir haben gegen alle in Frage kommenden Firmen bei den zuständigen Staatsanwaltschaften Anzeige wegen Betruges und Wareneichen-Verletzung erstattet und die Einleitung der Strafverfahren beantragt.  
 Alle diese Geschäftsleute sehen einer schweren Bestrafung entgegen, da der Verkauf wertloser Erzeugnisse als echtes Kukuirol-Hühneraugen-Pflaster, oder als echtes Kukuirol-Fußbad das festgesetzte Ansehen unserer in der ganzen Welt bevorzugt gekauften und auf erster Höhe stehenden Fabrikate zum Nachteil von Hersteller und Verbraucher schädigt.  
 Unsere echten, nicht etwa nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt beliebten und stark gekauften Fabrikate kommen niemals lose, sondern nur in Original-Packungen, die unsere Firma sowie den Namen Kukuirol und unsere unten angegebene Schutzmarke tragen, in den Händen der Käufer. Die Hauptung mancher unredlicher Geschäfte, daß die Packung mit bezahlt werden muß, ist Unsinn, denn wir brauchen jährlich viele Millionen Packungen, und diese sind bei unserem Massenbedarf billiger als ein ganz gewöhnlicher Beutel, der nur in kleinen Mengen bezogen wird.  
 Wir warnen das Publikum heute nochmals ganz besonders vor wertlosen Nachahmungen. Unsere echten Kukuirol-Fabrikate werden unter ständiger Aufsicht erfahrener Fachleute in großen Mengen hergestellt und enthalten weder ätzende, noch sonst irgendwelche die Haut schädigende Stoffe. Dies ist aber bei vielen Nachahmungen nicht der Fall.  
 Es ist daher in Ihrem eigenen Interesse gelegen, wenn Sie unserer Bitte entsprechen, uns in unserem Abwehrkampf gegen unredliche Geschäftsleute dadurch zu unterstützen, daß Sie uns in Zukunft bei jedem Fall zur Kenntnis bringen, in dem eine Firma auf Verlangen nach unseren Fabrikaten andere Präparate als „ebensogut“ empfiehlt und abgibt.  
 Wir zahlen in diesem Fall sofort nach Einleitung des Strafverfahrens eine angemessene Belohnung.  
 In Ihrem eigenen Vorteil meiden Sie daher in Zukunft alle diejenigen Geschäfte, in denen Sie für Ihr gutes Geld nicht das erhalten, was Sie zu kaufen wünschen, und in denen man Ihnen minderwertige Erzeugnisse als Ersatz aufreden will, an dem nur der Verkäufer, niemals aber Sie einen Vorteil haben.  
 Gehen Sie vielmehr in solchen Fällen einfach in ein anderes Geschäft, denn es gibt genügend reelle Geschäfte.  
 Ein reeller und weitschauender Geschäftsmann wird seinen Vorteil stets darin erblicken, daß er die Vorteile seiner Kunden stets im Auge behält und ihnen diejenige Ware aushändigt, die sie verlangen, denn jeder Kunde hat ein Recht darauf, nicht bevormundet, bezw. zu seinem Nachteil zu beeinträchtigt zu werden.  
 Unsere „Wissenschaftliche Abteilung“ erteilt auch weiterhin Rat und Auskunft in allen Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden dieser Wohlfahtseinrichtung einen recht regen Gebrauch zu machen. Jede eingehende Anfrage wird wir nach wie vor vollständig und gewissenhaft erledigt.  
 Unsere lehrreiche und aufklärende Broschüre „Die richtige Fußpflege“ liefern wir nach wie vor vollständig kostenlos und portofrei.

Schutz Marke

Kukuirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.



**WIR**  
verschenten  
 eine  
**BIBLIOTHEK**

**AUSKUNFT UNTER POSTFACH 354 MANNHEIM**